

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertag, mittags

für Stadt

und Land

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Königsstraße 29/31



Telefon Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Cachetamt Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1 Spalt. 10 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 35 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 76.

Herford, Sonnabend, den 2. April 1921

39. Jahrgang.

Der abenteuernde Karl.

Vor seiner Abreise?

Die Regierungen der Kleinen Entente (Serbien, Rumänien, Tschecho-Slowakei) führen den Kampf gegen die Thronansprüche des Erzherzogs Karl weitest am härtesten. Die jugoslawische Regierung erklärt offen, daß die Wiedereinführung der Habsburger auf den ungarischen Thron von ihr als Kriegsfall betrachtet wird. Sie hat drei Armeekorps mobilisiert und die nächsten Repressalien bereits beschlossene Sache. Auch der tschechische Außenminister hat im Prager Parlament sofortige Maßnahmen in Aussicht gestellt, wenn Erzherzog Karl nicht augenblicklich aus Ungarn vertrieben wird. Die rumänische Regierung ließ in Paris erklären, daß sie sich einer Wiedereinführung König Karls auf den ungarischen Thron widersetzen wird. Gestern hat sich die Botenkonferenz mit der ungarischen Frage beschäftigt und in einem Beschluß Karls Abreise gefordert. Auch die ungarische Nationalversammlung ist gestern zusammengetreten, wobei sich starke Meinungsverschiedenheiten zwischen den Regierungsparteien ergaben, die aber ausgeglichen werden sollen. Inzwischen verhandelt die ungarische Regierung mit der Schweiz, um den „Knaben Karl“ dorthin zurückzuführen, die Entente wirkt auf die österreichische Regierung ein, dem Kaiser die Durchreise nach der Schweiz zu ermöglichen. Die Truppenübergänge zu Erzherzog Karl erweisen sich nach manchen Nachrichten als habsburgische Tendenzmeldungen, nach andern entsprechen sie jedoch den Tatsachen. Auffällig ist die Unklarheit der Meldungen, von denen wir hier folgenden Raum geben:

Vorbereitungen zur Abreise des Abenteurers.

Wien, 2. April. Ein gestriger Schritt des österreichischen Geschäftsträgers in Wien bezüglich der Durchreise des Kaisers erfolgte mit Vorwissen des Erzherzogs. Die Verhandlungen in Stein-annenberg nehmen einen befriedigenden Verlauf. Nach Schluß der gestrigen Sitzung des Nationalrates, der einhellig neuerlich ein Verbotnis zur Republik abgab, fand eine Konferenz des Bundeskanzlers Dr. Mayr mit dem Polizeipräsidenten von Wien und den Führern der parlamentarischen Parteien bezüglich der Heimreise des Kaisers statt. Dr. Mayr konferierte gestern ebenfalls mit den Vertretern der Entente; die Verhandlungen bezogen sich auch auf die Namhaftmachung jener Vertrauensmänner der politischen Parteien, welche mit dem Zuge mitfahren sollen und die Zwischenfälle, wie sie sich aus der Haltung der Eisenbahnen ergeben konnten, hintanhaltend sollen. Die Rückfahrt des Kaisers wird ohne jeden Aufenthalt erfolgen. Der Bundeskanzler Dr. Mayr erklärte gestern, daß die Regierung in der Restauration der Habsburger eine Bedrohung der Republik Deutsch-Österreich erblicke und daß die Regierung verlangen müsse, daß Ungarn gezwungen werde, den Stand seiner Armeen im Sinne des Friedensvertrages von Trianon herabzusetzen und Westungarn an Österreich herauszugeben. Der Bundeskanzler sagte schließlich zu, daß alle, die daran schuld sind, daß Erzherzog Karl österreichisches Gebiet betreten konnte, zur Verantwortung gezogen werden. Der Führer der Sozialdemokraten verlangte von der Regierung, daß Erzherzog Karl für den Fall, daß er wiederum österreichisches Gebiet betreten sollte, verhaftet werde. In ungarischen legitimen Kreisen wünscht man, daß in der am 5. d. M. stattfindenden Sitzung der ungarischen Nationalversammlung der legitime Anspruch Karls auf den ungarischen Thron anerkannt werde, wenn auch jetzt die Durchführung des Anspruchs nicht möglich sei.

Eine englische Meldung.

London, 2. April. „Reuter“ meldet aus Budapest: Gorthy übertrug seine Macht an den Erzherzog. Verschiedene Garnisonen riefen den Erzherzog zum König aus. Truppen züchten gegen Budapest an; die Bevölkerung schließt sich ihnen begeistert an. Der rumänische Gesandte in Budapest teilte mit, daß die rumänische Regierung sich kräftig gegen eine Wiederherstellung des Kaiserreichs mit König Karl widersetzen werde.

Der englische Bergarbeiterstreik.

Da die Verhandlungen zwischen dem Handelsminister Horne und der Vertretung der Bergarbeiter wegen der Herabsetzung der Löhne ergebnislos verlaufen sind, ist in der vorübergehenden Nacht der Streik der Bergarbeiter in ganz England zur Tatsache geworden. Die englische Regierung berät über Maßnahmen zur Einschränkung des Kohlenverbrauchs. Die Ausfuhr von Kohlen wurde bereits verboten. Voraussichtlich werden aber die Verhandlungen zwischen den streikenden Parteien bald wieder aufgenommen. Erzherzog Karl führt solche Besprechungen in England früher oder später stets zu einem Ergebnis. Uebrigens ist die Generallösungsparole von den Bergarbeitern längst nicht allgemein befolgt, wie nachstehende Meldungen deutlich erkennen lassen:

Die Niederlegung der Arbeit.

Paris, 1. April. Die Kohlenarbeiter in England haben entsprechend dem Rufe ihrer Führer gestern die Arbeit niedergelegt.

Das Neueste vom Tage.

Das Wehrgesetz vom 23. März 1921 wird im Reichsanzeiger veröffentlicht.

Die Konferenz der deutschen Ernährungsminister, die zum 4. d. Mts. nach Bremen einberufen war, ist wegen der politischen Lage auf den 18. d. Mts. verschoben worden.

Frankreich steht mit der Tschecho-Slowakei und Polen in Unterhandlungen über eine Beteiligung dieser Länder an den Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland.

Am 2. April wird die Konferenz der Nachfolgestaaten in Rom beginnen.

Der Zweck der Reise Vivianis wird in englischen Zeitungen bekanntgegeben und besteht darin, daß die Washingtoner Regierung bewogen werden soll, mit Deutschland keinen Sonderfrieden zu schließen.

Wiederholt wird aus Washington mitgeteilt, daß das Staatsdepartement unter den gegenwärtigen Verhältnissen an eine Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland nicht denkt.

Der Reichskommissar für die Entwaffnung hat dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen bis zu 200 000 Mark zur Verfügung gestellt zwecks Auffklärung der Verhältnisse in Mitteldeutschland und Aufdeckung der geheimen Waffenlager.

Die Frage der Errichtung einer Zollgrenze im Rheinland gemäß der Londoner Konferenz war neuerdings Gegenstand von Beratungen der Völkervereinigung. Sachverständige sollen über die anzuwendenden Maßnahmen Vorschläge unterbreiten.

Der Vollzugsausschuß der Grubenarbeiter hat die erneute Einladung von Sir Robert Horne zu weiteren Verhandlungen ignoriert. Die Arbeiter und die Transportarbeiter werden am nächsten Sonntag und am nächsten Mittwoch über ihren Beitritt zum Ausschuß beraten, da sie ebenfalls für eine Herabsetzung ihrer Löhne entsprechend der Verringerung der Lebenshaltung fürchten. Die englische Regierung hat vorderhand Vorschriften über die Einschränkung im Kohlenverbrauch im Haushalt sowie Ausfuhrverbote erlassen. Die Regierung betrachtet nichtbedeutender ihre Stellung gegenüber diesem Streik als eine andere im Vergleich zum letzten Grubenarbeiterstreik. Damals hatte die Regierung noch die Kontrolle über die Gruben. Diese Kontrolle ist schon als ein Ueberbleibsel aus der Kriegszeit weggefallen. Der Konflikt spielt sich heute also streng genommen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ab und entbehrt also auf den ersten Blick jeder politischen Bedeutung.

Für den Schutz der Gruben.

London, 1. April. Die Tatsache, daß die Pönts aus vielen Kohlengruben herausgebracht worden sind, deutet darauf hin, daß die Bergwerksbesitzer der Meinung sind, der Kampf werde wahrscheinlich lange dauern. Viele Maschinenwärter und Arbeiter bei den Pumpen sind dagegen, daß man die Gruben-erlaufen läßt. Der Vollzugsausschuß des Verbandes der Arbeiter an den Fördermaschinen und Pumpen von Newbottle hat einstimmig beschlossen, daß alle zur Sicherheit und zum Schutz der Gruben notwendigen Mitglieder weiterarbeiten sollen. Die Bergarbeiter billigen ihnen die Weiterzahlung der gegenwärtigen Löhne zu. Andere Maschinenarbeiterverbände haben jetzt eine ähnliche Entschloßung angenommen und so gegen den nationalen Kohlenarbeiterverband Stellung genommen.

Kohlenausfuhr-Verbot.

London, 1. April. Reuter meldet amtlich: Die Ausfuhr von Kohlen, Koks und Bricketts ohne Ausfuhrbewilligung ist verboten. Der Minister für das Bergwesen, der von Reuter interviewt wurde, sagte ausweichend, daß die Ankündigung des Belagerungszustandes die Regierung in die Lage versetze, die nötigen Maßnahmen, die im Interesse der Bevölkerung erforderlich sind, zu ergreifen.

Französische „Justiz“.

Kattowitz, 2. April. Das außerordentliche Kriegsgericht in Reuthen verurteilte gestern den Volontär Karl Albrich aus Kattowitz wegen Tragens einer Gummipeitsche zu 9 Monaten Gefängnis. Der Tatbestand, der die Ungerechtigkeit dieses Urteils klar vor Augen führt, ist folgender: Albrich kaufte sich am 26. März eine Gummipeitsche. Auf seine Anfrage erklärte der Verkäufer ausdrücklich, daß diese Art von Peitschen seit langem gekauft würden; das Tragen sei erlaubt. Als Albrich einige Zeit später in einer belebten Straße von Kattowitz spazieren ging, wurde er von französischen Soldaten verhaftet und in den Keller einer Kaserne von Kattowitz gesperrt, wo er zwei Tage auf Strohhalm zubringen mußte. Er wurde dann nach Reuthen überführt.

Weitere Besserung der Lage.

Der Verbrecher Hölz als Anführer.

Magdeburg, 1. April. 11 Uhr vormittags. Die Meldestelle beim Oberpräsidenten teilt mit: Die Lage hat sich ganz wesentlich gebessert. Aus dem Regierungsbezirk Magdeburg liegen keine beunruhigenden Nachrichten vor. Regierungsbezirk Merseburg: Die Streifen, die um Eisleben und Unstruttal ausgeführt werden, haben ohne jeden Verlust für die Schutzpolizei ungefähr 130 Gefangene 2 Maschinengewehre und ungefähr 80 Gewehre eingebracht. Die Aktion geht weiter voran. Die Bande, welche gestern in Raasdorf, Köben, Könnern und Wettin aufgetreten war, ist von der Schutzpolizei heute auf Autos verfolgt worden. Infolge der Absperrung der anhaltisch-preussischen Grenze konnte sie sich nicht nach Anhalt zurückziehen und wird jetzt innerhalb der Provinz Sachsen weiter verfolgt. In Sangerhausen, Eisleben, Mansfeld, Hettstedt und Bitterfeld herrscht Ruhe. Im Kreise Liebenwerda ist Reichswehr eingedrückt. Die Aktion ist in vollem Gange. Dem gestern in Halle gefassten Beschluß des Metallarbeiterverbandes, den Streik fortzusetzen, wurde von der Arbeiterschaft keine Folge gegeben. In allen Betrieben in Halle wird gearbeitet. Die Verbrecherbande, welche vor einigen Tagen in Hildesheim festgenommen wurde, hat zugestanden, daß sie unter Leitung von Max Hölz die Dynamitaktion im Freistaat Sachsen und in der Provinz Sachsen verübt hat. Im Kreise Erfurt herrscht völlige Ruhe. In sämtlichen Betrieben wird gearbeitet. Die kommunistische Flugchriftenagitation erzielt keine Erfolge. Die Verbreiter der Flugchriften, welche außerhalb der Provinz Sachsen hergestellt werden, werden verfolgt.

Landfremde Verbrecher.

Liebenwerda, 1. April. Die Lage hat sich seit gestern erheblich verschärft. Die zum Teil bereits abgegebenen Waffen wurden bei den Behörden wieder herausgeholt. Die nunmehr Bewaffneten stehen zum größten Teil unter der Führung landfremder Verbrecher. Mehrere Güterbesitzer wurden von den Aufständischen neuerdings verhaftet, die Arbeitswilligen aus mehreren Gruben vertrieben.

Der Terror auf der linken Rheinseite.

Essen, 1. April. Auf der linken Rheinseite dauern auf einigen Zechen die Unruhen fort. Die zahlreichen Arbeitswilligen können infolge Bedrohung durch die Kommunisten die Arbeit nicht aufnehmen. Auf Schacht 5 der Zeche „Rheinpreußen“ erbrachen und plünderten Kommunisten die Magazine. Große Mengen Dynamit wurden aus der Grube geholt. Als die Besatzungstruppen heute mittag anrückten, um die Kommunisten zu vertreiben, wurde von letzteren ein Kamin in der Kaserne in die Luft gesprengt. Es wurden Schiffe geworfen, wobei ein Mann getötet und drei oder vier verwundet wurden. Sobald die Besatzungsbehörden abrückten, besetzten Kommunisten die Schachtanlagen von neuem. Den Schacht „Friedrich Heinrich“ in Dinsfurt sollen zur Zeit Besatzungsbehörden besetzt haben.

Niedergegeschossene Räuber.

Halle, 1. April. (Berliner Abendblättermeldung). Wie der „Total-Anzeiger“ aus Halle meldet, versuchte der Arbeiter-Lundt mit drei anderen Arbeitern das Mauerwerk der Räume des Leinwandwerkes zu sprengen, in welchen ungefähr 2000 Gefangene untergebracht sind, um die Gefangenen zu befreien. Er wurde dabei überrascht und mit seinen drei Komplizen auf der Flucht niedergeschossen. Die roten Banden, die gestern Wettin besetzt und dort stark requiriert hatten, sind in Richtung Bessenstedt weitergezogen. Dort haben sie gestern Abend die Kreisparlase geplündert, wobei ihnen 10 000 M. bares Geld in die Hände fielen. In Bessenstedt ist ein Gefecht der Bande mit Reichswehr im Gange. Die Kommunisten, die sich um Köben verlagert hatten, haben Wallwitz geplündert und lagern in starken Verchanzungen um den Petersberg herum.

Schwere Verluste der Auführer.

Magdeburg, 1. April. Die Meldestelle des Oberpräsidenten teilt uns mit: Eine Abteilung der Schutzpolizei stellte die kommunistische Bande bei Bessenstedt. Die Bande hatte vorher die Gegend von Wettin, Könnern, Nauendorf, Köben und Eisleben unsicher gemacht. Die Schutzpolizei hatte dabei keine Verluste, die Gegner dagegen 18 Tote und eine entsprechende Anzahl Verwundeter. Bis jetzt wurden ihnen 19 Gefangene abgenommen, 5 Maschinengewehre, über 150 Gewehre, mehrere Pistolen, 2000 Schuß Maschinengewehrmunition, 1500 Schuß Infanteriemunition und ungefähr 30 Fahrzeuge. Nach Aussagen der Gefangenen sollen die Führer der Bande Schneider aus Mansfeld und Max Hölz gewesen sein. Sie werden verfolgt.

Die gesamte Belegschaft des Leinwandwerkes arbeitslos.

In Frage kommen etwa 20 000 Arbeiter.

Magdeburg, 1. April. Wie die „Magdeburger Zeitung“ meldet, veröffentlicht die Leinwandwerke eine längere Erklärung, in der eine Darstellung der Ereignisse auf dem Werk gegeben und schließlich betont wird, daß die Wiederaufnahme des Betriebes wegen der Ausfuhr der Bau- und Montagearbeiten bis auf weiteres nicht möglich ist und die gesamte Arbeiterschaft sich durch den Eintritt in den Streik als entlassen zu betrachten habe.

Der Streikführer Sht gestorben.

Berlin, 1. April. (Amlich). Der Obermaschinist Wilhelm Sht ist in der vergangenen Nacht in der Charitee seiner Schenkerlektion erlegen. Die in einigen Blättern wiedergegebene Behauptung

tung, daß Sht keinen Fichtversuch gemacht habe, widerspricht den ermittelten Tatsachen. Nach der Richtung des Schußkanals und dem Befund des Ein- und Auswurfes ist es ausgeschlossen, daß der Schuß aus unmittelbarer Nähe abgefeuert wurde. Alle bisher angestellten Ermittlungen bestätigen vielmehr die Angaben des Beamten. Die Kugel muß auf größere Entfernung abgeschossen sein und hat den Körper in schräger Richtung von unten nach oben durchschlagen. Der Beamte hat zur völligen Klarstellung des Sachverhaltes das Disziplinarverfahren gegen sich beantragt.

Der Polizeipräsident Richter hat den Betriebsräten der städtischen Werke mitteilen lassen, daß er bereit sei, persönlich in der heute tagenden Funktärversammlung der städtischen Werke über die Vorgänge Aufschluß zu geben.

Die Versammlung der Betriebsräte der Berliner Elektrizitätswerke, die sich mit dem Tode Shts befaßte, kam noch zu keinem Entschluß. Die unabhängigen und mehrheitssozialistischen Redner, die zum Teil sehr scharf sprachen, erklärten, daß am Tage der Beerdigung Shts eine 24stündige Arbeitsruhe eintreten soll. Die Versammlung unterbrach ihre Tagung, da man vor einem endgültigen Beschluß erst den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Richter hören wolle. Von kommunistischer Seite wurde erklärt, die Ermordung Shts sei ein feiger Mordmord. Der Verlorene habe gegen noch einem parteigenössigen Rechtsanwalt, der ihn besuchte, erklärt, daß er keinen Fichtversuch unternommen habe. (1) Man habe Sht nach berühmtem Muster auf der Flucht erschossen. Die kommunistischen Elektrizitätsarbeiter erblickten in der Beseitigung ihres Führers eine maßlose Provokation. Der „weiße Terror“, der bereits in Mitteldeutschland gewütet und zahlreiche Opfer gefordert habe, sei noch nicht zufrieden.

Herford u. Minden-Ravensberg.

2. April.

Friede sei mit euch!

Der Ostergruß des Auferstandenen erklingt wieder in dieser österlichen Zeit auf allen Kanälen. In unzähligen Versammlungen wird das Herrenwort wiederholt, und stille Bibelleser lesen es daheim: Friede sei mit euch! Fast zweitausend Jahre ist das Wort erklingen — aber du findest nirgends Frieden. Im Gegenteil. Mit dem Klang der diesjährigen Osterglocken prallten zusammen die Nachrichten von den Unruhen. Überall hört man heute mehr denn je von den Händeln der Welt. Ist das Wort Jesu eine geistliche Lüge? Aber beachte einmal: Wo ist die Unruhe, wo sind die Händeln der Welt? Dort, wo man die Worte Jesu mißachtet, wo man von seinem Geist weit entfernt ist. Unruhe ist nicht dort, wo man am ersten trachtet nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, sondern dort, wo man trachtet nach den Schätzen dieser Welt und nach Ungerechtigkeit. Jesus war und ist inmitten der Händeln der Welt der Friedebringende. Er selbst trug den Frieden in seiner Seele und verlor ihn auch nicht, als er geklagt und verfolgt wurde, denn seine Seele war vereint mit seinem Vater. Und wo diese Vereinigung der Seele mit Gott sich findet, da ist Friede inmitten der Unruhe der Welt.

Selbst über die wilden Wogen des Hasses am Fuße des Kreuzes erklingt das Friedenswort: „Vater vergib ihnen!“ Beim Vater ist Liebe, Liebe selbst zu den todben Feinden. „Sie wissen nicht, was sie tun.“ Beim Vater ist Weisheit inmitten der Unwissenheit. Dort oben ist Vergebung durch Selbsthingabe und Opferinn inmitten der Selbstsucht und Selbstverleumdung. So ist der Gefreuzigte nicht unterlegen, er mußte siegen, mußte mit dem Vater auf ewig vereint werden, um mit ihm ewig zu herrschen und zu leben. Und so ist der Auferstandene der Friedensfürst, der überall den Frieden verkündigt: Friede sei mit euch!

Dr. Sellmann.

h. Vierzigjähriges Jubiläum des Fernsprechers. Das deutsche Wirtschaftsleben beging am ersten April 1921 einen Gedenktage, an dem die Allgemeinheit nicht achtlos vorübergehen darf. Waren doch vierzig Jahre verfloßen,

seitdem der Fernsprecher als Verkehrsmittel durch die Reichspostverwaltung dem öffentlichen Betrieb übergeben wurde. In den Wirren des Krieges ging man 1917 still darüber hinweg, daß Generalpostmeister v. Stephan am Ende des Jahres 1877 die ersten erfolgreichen Sprechversuche in Berlin anstellen ließ. Die Nachricht hierüber hatte damals in der ganzen Welt Aufsehen erregt. Den Versuchen hatte der Generalpostmeister sofort die Einrichtung einer Vermittlungsstelle in Berlin folgen lassen, die aber nur aus 8 Teilnehmern bestand. Bis zum Jahre 1880 waren noch keinerlei Wünsche auf Einrichtung von Fernsprechvermittlungstellen, weder in Berlin noch anderwärts in Deutschland, laut geworden. Man stand sogar der Einrichtung ablehnend gegenüber. Die Reichspostverwaltung baute die Erfindung deshalb zunächst als Nachrichtenverkehrsmittel aus. In allen Orten, die keine Telegraphenanstalten besaßen, wurden Fernsprechstellen eingerichtet, die zur Telegrammbeförderung dienten, sodaß der Fernsprecher sehr bald seinen Einzug in die abgelegenen Landorte gehalten hat. Hierdurch hat sich v. Stephan ein großes Verdienst erworben. Am 1. April 1881 wurde dann mit 33 Teilnehmern das erste Stadtfernsprechanlage in Berlin eröffnet, und da in rascher Reihenfolge auch die großen deutschen Handelsstädte folgten, darf man also von einem allgemeinen Jubiläum des Fernsprechers reden. Mit Dank und Stolz müssen wir dabei zuerst seines Erfinders, des Lehrers Philipp Reis in Friedrichsdorf im Taunus, gedenken, der jedoch leider schon 1874 im Alter von 40 Jahren starb und den Siegeszug seines Werkes durch die ganze Welt nicht miterleben durfte. Wir wollen auch bei der 40jährigen Wiederkehr der allgemeinen Einführung des Fernsprechers uns freuen, daß diese große technische Errungenschaft eine Erfindung deutschen Geistes ist. Der Fernsprecher ist in den 40 Jahren seiner allgemeinen Einführung aber auch ein Grad- und Wertmesser für den Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens der letzten vier Jahrzehnte geworden. Die 33 Teilnehmeranschlüsse des ersten Stadtfernsprechanlagen Berlin vom 1. April 1881 sind heute auf über 300 000 angewachsen, zu denen die Zahlen der anderen Städte in gleichem Verhältnis stehen. In Herford beträgt die Zahl der Anschlüsse über tausend. Trotzdem der ungünstige Kriegsausgang unser Wirtschaftsleben zunächst eingeschränkt und unterbunden hat, ist keine wesentliche Verminderung der Fernsprechanzahl zu verzeichnen. Das darf sicher als ein gutes Zeichen des deutschen Willens angesehen werden, das Wirtschaftsleben mit Zusammenfassung aller Kräfte wieder aufzubauen.

h. Preisausschreiben der Gemeinnützigen Siedlung G. m. b. H. In unserer heutigen Ausgabe ist eine Anzeige der Gemeinnützigen Siedlung hier enthalten, welche zwecks Erlangung von Entwürfen für die Kleinhauseinsiedlung ein Preisausschreiben veranstaltet. Dieses ist für die Architekten, die in Herford, Bielefeld, Dornhausen und Minden wohnhaft sind, bestimmt. Drei Preise im Werte von 3000, 2000 und 1000 M stehen zur Verfügung. Die Einreichung der mit Kennwort versehenen Entwürfe muß bis zum 20. Mai erfolgen. Ein aus sechs Herren bestehendes Preisrichtergremium wird die eingehenden Entwürfe bewerten.

h. Falsche Gerüchte. Gestern waren in unserer Stadt Gerüchte verbreitet, in Bielefeld hätten Kämpfe zwischen Kommunisten und der dortigen Polizei stattgefunden. Die Gerüchte bewahrheiten sich nicht. Es handelte sich lediglich um eine nächtliche Schießerei, über die die „Westf. Ztg.“ wie folgt berichtet: Gegen 1/2 12 Uhr fielen in der vergangenen Nacht einige Schüsse, anscheinend in der Nähe der Kaserne. Es handelt sich dabei um eine bisher unaufgeklärte Schießerei von Zivilpersonen, nicht aber um einen Zusammenstoß mit Beamten des nächtlichen Schutzes.

— Die Preisschilder-Verordnung. Die durch die Preisschilder-Verordnung hervorgerufenen Belästigungen des realen Einzelhandels, gegen die die Vereinigung Nieder-

sächsischer Handelskammern bereits wiederholt Stellung genommen hat, waren leztlich Gegenstand der Beratung im Landesauschuß der Preussischen Handelskammern. Der jetzige Leiter des in dieser Angelegenheit zuständigen Landespolizeiamts vertrat den begründeten Standpunkt, daß den berechtigten Interessen des realen Kaufmanns in ganz anderer Weise als bisher Rechnung getragen werden müsse; er halte daher das Rundschreiben seines Amtsvorgängers (vom 16. August 1920 betr. Aufforderung an die örtlichen Preisprüfungsstellen usw., Preisschilder-Verordnung zu erlassen) nicht mehr aufrecht.

h. Von einem Auto überfahren und getötet. In der Nähe des Gehöftes von Dufediehlbäume wurde eine Frau aus Schweicheln von einem Auto aus Bielefeld angefahren, an deren Folgen sie nach drei Stunden gestorben ist. Die Getötete, die schwerhörig und kurzfristig ist, ist in dem Moment, als das Auto sich mit einem gespannten Kreuze, was das Auto getreten. Obgleich der Chauffeur sofort bremste, was das Unglück nicht abwenden, sie wurde vom Auto erfaßt und bei Seite gestoßen. Das Auto nahm sich sofort der Verunglückten an, sorgte für ärztliche Behandlung und brachte sie nach ihrer Wohnung, wo sie dann verstorben ist. — Auf dem Neuen Markte wurde durch ein aus der Komturstraße kommendes Auto ein Radfahrer aus Bielefeld angefahren. Während der Radfahrer mit Hautabschürfungen davonkam, wurde sein Rad zertrümmert. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, ist das Auto davongefahren, es gelang jedoch die Nr. des Autos festzustellen.

h. Anzugsdiebstahl. Aus einer Wohnung der Werderstraße wurde im Laufe der letzten Woche ein Anzug im Werte von 800 M gestohlen.

h. Fahrraddiebstahl. Vom Hause der Landfrankensasse in der Kreishausstraße wurde ein Fahrrad, Marke „Wittler“ Nr. 66 250, gestohlen. Als Täter kommt ein Mann im Alter von circa 25 Jahren mit dunklem Anzug in Frage. — Ferner wurden zwei am hiesigen Postamt aufgestellte Fahrräder gestohlen, von denen das eine schwarz lackiert ist und Summireibung hat, Marke „Continental“. Der linke Griff der Lenkstange fehlt. Ferner fehlen im Hinterrade zwei Speichen. Im Lederfattel befindet sich ein Stempel Amt Herford-Hiddenshausen.

h. Ansteckende Krankheiten. In der Woche vom 26. bis 28. März wurden im Reg.-Bezirk Minden nur 37 Fälle ansteckender Krankheiten aus 25 Orten gemeldet: 9 Erkrankungen an Diphtherie, 19 Todesfälle an Tuberkulose, 2 Erkrankungen an Kindbettfieber, 5 Erkrankungen an Unterleibstypus, je 1 Erkrankung an Grippe und Scharlach. Sepsis kam in Lüneburg vor. Ferner in Landkreis Herford an Tuberkulose je 1 Todesfall in Bünde und Kirchhagen; im Stadtkreis Herford 1 Erkrankung an Diphtherie. Der Kreis Höxter blieb frei.

h. Kirchliches. Mit dem 1. April hat der bisherige Pfarrer, Kandidat Hopmann, seinen Wirkungskreis in der Stiltberger Mariengemeinde verlassen, um in das Predigerseminar zu Soest überzusiedeln.

g. Die Holzfallmaschine. Unser Bericht vom Mittwoch über das probeweise Abholzen einer Waldung durch einen neuerrunden elektrischen Apparat hatte gestern, am ersten April, dem Tage der Vorführung, zahlreiche Zuschauer nach dem Forstort Selgenwörden gelockt. Auch auswärtige Interessenten, die zum Teil mit ihren Autos von außerhalb kamen, befanden sich darunter. Aber es hatte ihrer eine Enttäuschung: die Maschine war nicht zur Stelle! Von den Waldarbeitern, die dort nach der Väter Weise Art und Säge handhaben, konnte nichts Näheres über das Ausbleiben der Maschine in Erfahrung gebracht werden. Nur über ihre verweirten Gesichtszüge des öfteren ein schmerzhaftes Räuseln. Selbstverständlich aus dem Grunde, weil für sie die große Frage:

Die Marketerin von Köln

10) von Levin Schüding.

„Papa, du sollst mit 30 Bill Zucker nehmen, hat die Mama gesagt.“ bemerkt Nieschen mit einigem nicht ganz kindlichen Vorwitz. „Na, no sich (sieh) en, Niesche.“ sagt Billchen, „no hat die Papa wider de Sonndagsstüveln angetrode, un mit de aße“ (alten).

„Et es nids mit dem Mann anzofange!“ bemerkt Nieschen, mit achtlugem Schütteln des Kopfes, eine Viehlingensart der Mama echend, und setzt sich auf einen Stuhl ans Fenster, wo sich die fleißige Kleine mit einem Stricktrumpf beschäftigt.

„Papa.“ erzählt Billchen nun, „der Drides well nit en de Schull gonn.“

„Do unadige Jung . . . wat geißt du nit en de Schull?“ „Gangt en de Schull.“ rät auch Nieschen dringend dem kleinen Mann.

„Ich mag nit!“ antwortet Drides. „Nacht dich ab un lang de Mäßen (Späßen) em Kops!“ schlägt Billchen teilnehmend dem todben Bruder vor.

Über Drides ist nicht gewillt, das Feld, welches er mit seiner lärmenden Gegenwart erfüllt, zu räumen; im Gegenteil, wie um auch diejenigen Teile des Raumes, in welchen sein holdes Selbst nicht weilt, mit dem Nachteil seines Daseins zu füllen, beginnt er jetzt eines jener sinnigen Sankt-Martinslieder:

De Driß, we heißt dat Huus,
et tohm eine Mann mit Kichen eruns,
aus dem selbige Mannshaus,
Am Sint Martins Oend
dann maachen de Wieber de Woosch;
dann mer Geld em Rippet han,
dann lische mer uns der Woosch!
(Der Dreifuß, wie heißt das Haus (?)
es kam ein Mann mit Kichen heraus,
aus demselbigen Mannshaus.
Am Sankt Martins Oend
dann maachen die Wieber die Woosch;
dann mer Geld em Rippet han,
dann lische mer uns der Woosch.)

Der Professor hält sich voll Verzweiflung die Ohren zu bei dem gellenden Schreie vorgetragenen Liedes gemühten Vollstaples, als ihm plötzlich eine unerwartete Hilfe für seine gequälten Kopfserven kommt. Die Tür des Stübchens öffnet sich, rasch aufgerissen, zwei entschlossene Arme fassen den gedankvollen Drides an den Schultern und speidieren ihn mitten in seiner Kleiderung harmloser Lebensfreude zum Zimmer hinaus; und als Willchen und Nieschen mit dem frohen Ausruf: „Tante Traud — guten Morgen, Tante Traud!“ dem jungen Mädchen entgegenstehen, werden auch sie jede an einem der Armechen gefaßt und Drides nach in den Hölle geschoben, wo sie lärmend Geknusch erheben mögen, solange sie wollen — denn Junger Traud ist so vorsichtig, sogleich die Tür zu verriegeln.

„Junger Traud“, sagte Professor Bracht, erleichtert aufatmend, „siehe Sie sich, Traud, Sie sieht ja ganz aufgeregt aus . . . ist die Sache nicht gut abgelaufen?“

„Sie ist nicht gut abgelaufen, Professor“, antwortete das junge Mädchen. „Es hat ein Unglück gegeben, und nun weiß ich in der Gotteswelt nicht, was ich beginnen soll . . .“

„Um Gottes willen“, sagte er, „was ist denn vorgefallen?“ Traudchen erzählte ihm mit geflügelten Worten das ganze Abenteuer der vorigen Nacht.

Und der alte Mann sank bestürzt in seinen Sessel zurück. „Der arme junge Mensch, der arme Vender! und das mitten in seinen Studiis, eben im neuen Semester! Mitten aus seinen Studiis fort! Es ist ja entsetzlich, Traudchen! Sie müssen zum Gewalt-richter gehen und sich ein paar Stocknichte mitgeben lassen und dann mit Gewalt in das Haus bringen.“

Traudchen machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand.

Nur keinen Ärger gemacht und keine Gewalt gebraucht — der Ohm Gynrich schäme mich mit dem Brotmesser tot, den ersten Abend, wo er aus der Weinschenke nach Hause kommt. Auch glaube ich nicht, daß wir in dem schrecklichen alten Hause etwas finden würden. Ich glaube, es würde niemand mehr darin sein, und auch Hubert Vender nicht. Wenn ich den Studenten wiederfinden will, so muß ich andere Wege gehen!“

Bei diesen Worten zog Traudchen ein abgerissenes Stück Papier, den Faden eines Briefumschlages, aus ihrem Busen hervor; es war ein Wappen in grünem Lack darauf abgebildet. „Remen Sie das?“ fragte sie. „Ich habe es vorläufig beim Zimmeraufräumen unter des Ohms Kleiderstange gefunden.“

Der Professor schüttelte den Kopf, als er das Wappen betrachtete. Es waren drei Gegenstände darauf abgebildet, von denen sich nicht viel anderes sagen ließ, als daß sie sehr edel und stadelig ausfielen. Von der Knochenlehre ließen sie sich auf keinen Fall fassen.

„Ich verleihe nichts davon!“ sagte Professor Bracht. „Aber Sie müssen doch jemand kennen, der es versteht und weiß, wem es gehört; jemand an den ich mich wenden kann.“

Der Professor begann sich. An der Hochschule zwar war das Nach der Stammbaumdichte und Wappendichte nicht besetzt, es mußte aber dennoch irgend ein in solchen Dingen bewandeter Mann in der Stadt aufgefunden werden können. Und der Professor hatte in der Tat nicht lange zu suchen. Er kannte einen Maler, und dieser Maler war der rechte Mann, es auszulösen.

„Ein Maler?“ fragte Traudchen verwundert.

„Maler Steenberg“, versicherte Bracht, wird es sagen können, wer so siegelt und wie die Person heißen muß, die dem Ohm Gynrich diesen Brief geschrieben hat — wenn irgend jemand in der Stadt etwas darüber zu sagen weiß, so ist er es. Maler Steenberg macht die Stammbäume für jeden Kavalier im Lande, der sich irgendwo zum Kapitel, Landtag oder Sticht aufschreiben läßt — er ist der Mann für uns, Traud, wenn Sie glauben, wir hätten den Küber zu fordern von dem Mann oder der Frau, die ihr Siegel in dieses grüne Wachs gedrückt haben.“

„Wo wohnt Maler Steenberg?“ fragte Traudchen. „Wollen Sie mich hinführen?“

Der Professor war dazu bereit.

Willchen und Nieschen wollten sich dem Ausgehen des Vaters widersetzen, da die Mutter angeordnet hatte, daß er auf den Boden abgeben solle, sobald Nieschen, die Dienerin, nicht länger in der Küche zu entstehen sei; aber Bracht schritt heldenmütig durch die beiden kleinen Vorwärtinnen hindurch und eilte aufgeregt, wie er war, an Traudchens Seite zum Hause hinaus, um draußen die Richtung nach den „Kranenbäumen“ einzuschlagen, wo der Maler wohnte.

Am Lupuseck wurden der Professor und Traudchen aufgehalten. Doktor Heintzenhausen, Professor Brachts Amtsgenosse an der Hochschule und vielbeschäftigter praktischer Arzt, kam ihnen von einem Krankenbesuch entgegen und blieb begrüßend stehen, um dem Professor Mitteilung von einem selteneren Krankheitsfälle zu machen, von einem Falle ganz eigentümlicher Art, einer Entzündung nämlich, infolge einer äußeren Halsvene verletzenden Halswunde. Er erzählte er, gestern spät abends hinfürsuset worden, zu einer durchreisenden Herrschaft, die im Wagen vor dem Weissen Hofen in Deut gehalten hatte. Es war ein Bedienter der Herrschaft gewesen, der von einem großen Hunde angefallen worden, bei welcher Gelegenheit die Jugular-Vene eine arge Verletzung erhalten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Stellung ge...
Beratung im...
Landes...
Standpunkt...
finanziell...
werden müß...
Amtsvorgänge...
an die örtliche...
Ordnung zu er...
getötet. In der...
wurde eine Frau...
verstorben ist. Die...
ist in dem...
ann kreuzte, vor...
sofort brennte...
vom Auto er...
nahm sich sofort...
Behandlung und...
am verstorbenen...
ein aus der...
her aus Bielefeld...
mit Hautabschab...
niet. Ohne hat...
Auto davongefah...
zustellen.
ung der Verwe...
ein Anzug im...
er Landfranken...
Fahrrad, Marke...
ter kommt ein...
ntem Anzug in...
Postamt an...
as eine schwarz...
„Continental“...
schien im Hin...
findet sich ein...
Woche vom 20...
en nur 37 Ge...
meldet: 9 Ge...
an Tuberkulose...
nkungen an An...
und Scharlach...
Landkreis...
in Wunde und...
rd 1 Erkrank...
frei.
t der bisherige...
seinen Wir...
stiedeln.
vom Mittwoch...
durch einen...
hatte gestern...
nung, zahlreiche...
a gelockt. Nach...
hren Autos von...
Aber es hatte...
e war nicht...
e dort nach der...
konnte nicht...
e in Erfahrung...
erten Gesichter...
eln. Selbstver...
e große Frage...
Bracht.
es versteht und...
nden kann.“
die zwar war das...
nicht besteht. Es...
ewandelter Mann...
er Professor hatte...
Malen, und diese...
es sagen können...
dem Ohm Sym...
und jemand in der...
Malen Steuerverg...
Landes, der für...
wobren läßt — e...
wir hätten den...
u, die ihr Siegel...
ndchen. „Mollen...
gehen des Vater...
er auf den Boden...
ht länger in der...
nämlich durch die...
te aufgeregt, wie...
um draußen bei...
n, wo der Vater...
ndchen aufgehallen...
offe an der Hoch...
ihnen von einem...
en, um dem An...
zu machen, von...
glaubend nämlich...
Halbwunde. Er...
worden, zu einer...
n Weißen Falt...
der Herrschaft ge...
worden, bei weite...
erhalten hatte.

Elektrisch oder Handbetrieb? diesmal zu ihrem Gunsten sich entschieden hatte.

Marconys Farbenillusionen. Man schreibt uns: Das Lichtspielhaus „Wittels“ hat mit seiner diesmaligen Extra-Einlage zweifellos einen guten Griff getan. Marconys Farbenillusionen sind überall glänzend beurteilt worden. Die phantastisch farbenprächtigen Darbietungen lösten überall wahre Beifallsstürme aus. Die gezeigten Bilder sind von einer ausgezeichneten Feinheit, die glänzend zauberhaft. Auch das sonstige Filmprogramm ist sehr gut, so daß ein frühzeitiger Besuch empfohlen werden kann. „Sumurun“ betitelt sich der Hauptkünstler mit Pola Negri in der Hauptrolle. Ein Werk voll märchenhafter Stimmungen mit dem Zauber des Orients, ein treffliches Ereignis, das das Ansehen des deutschen Films weiter zur Höhe tragen wird.

Bielefeld. Zum Schneiderstreik wird neuerdings gemeldet: Die Zentralverhandlungen wegen eines Reichslohstärkungs im Schneidergewerbe, die in der Zeit vom 21.—26. März in Jena stattfanden, sind gescheitert und haben zu der Aufnahme örtlicher Verhandlungen geführt. Nach dem gescheiterten Reichstärkungs war für Bielefeld eine Stundenlohnsteigerung um 60 Pfg. vorgesehen. Die hier angeknüpften Verhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgeber haben aber ebenfalls zu keinem Ziele geführt. Wie es heißt, ist nunmehr zur Regelung der Lohnfrage der amtliche Schlichtungsausschuß angerufen worden. — Ein Autounfall trug sich am Donnerstag hier zu. Ein Kraftwagen der Kraftwagen-Abteilung 6 Münster, den ein Offizier führte, geriet, als er einem Fußgänger linksseitig ausweichen wollte, in der Nähe der Straßenkreuzung Marktstraße-Altenallee infolge des durch die Feuchtigkeit glatten Bodens ins Rutschen und fuhr gegen einen Straßenbahnwagen. Der Mann und das Auto wurden schwer beschädigt. Die durch die Erschütterung sich lösende Spitze des Straßenbahnwagens verletzten den Feldwebel Bölow derart, daß er einen komplizierten Reizenbruch, eine tiefe Gesichtswunde und eine nicht unerhebliche Armverletzung davontrug.

bd. Minden. In den Ruhestand traten mit dem heutigen Tage Reg.- und Geh. Baurat Zeuner, Reg.- und Gewerbetätiger Reg.-Rat Müller und Rechnungsrat Schnatmeyer. — Vom Minister für Kunst und Wissenschaft ist dem Reg.- und Schulrat Geh. Reg.-Rat Dr. Roberts eine Beförderungsstelle bei der hiesigen Regierung mit dem Titel Oberregierungsrat verliehen worden.

Sippische Freistaaten.

Bad Salzungen. Im Kurpale finden morgen, Sonntag, nachmittags und abends wieder zwei Unterhaltungskonzerte statt. Für eine hübsche Vortragsfolge ist Sorge getragen. — Mittwoch gastiert das Sipp. Landestheater und für Donnerstag sind wieder zwei Unterhaltungskonzerte angelegt.

Bezirksausschuß.
(Eigener Bericht.)

Den Bezirksausschuß in Minden beschäftigte zum drittenmal eine Klage des Fabrikanten Wittenborg von hier gegen den Herforder Magistrat wegen Heranziehung zu Straßenbaukosten. Herr W. ist Eigentümer zweier Grundstücke an der Elverdifferstraße (Nr. 24 und 26) und ist 1919 vom Magistrat zu 1404 und 1743 M. Straßenbaukosten herangezogen worden; d. h. zu 33,96 M. auf 1 Meter Front. Nach fruchtlosem Einspruch hat W. Klage erhoben und beantragt, ihn von den Kosten freizustellen, da die Elverdifferstraße bereits bei Erlass des 1. Ortsstatuts von 1876 als Straße vorhanden gewesen sei, er daher keine Kosten zu zahlen habe. Auch sei das betr. Ortsstatut ungültig, da es f. Zt. nicht vom Bezirksausschuß genehmigt sei. Im übrigen belege § 11 des Ortsstatuts, daß der Anlieger von 1876 zahlspflichtig sei. W. behauptet auch, er habe 1898 und 1906 an der Straße gebaut, also vor dem Ausbau derselben durch die Stadt; erst 1910 sei die Elverdifferstraße an die Stadt übergegangen. Der Vertreter des Magistrats erklärt, 1876 habe es sich um keine vorhandene Straße gehandelt. Die Pflicht der Bezahlung könne nicht so ausgelegt werden, als ob der damalige Eigentümer die Kosten tragen müsse, das müsse der jetzige Inhaber der Grundstücke. Die Stadt habe schon 1895 Gas und Wasser in der Straße angelegt und damit zum Ausdruck gebracht, daß sie ausgebaut werden solle. (Hierüber haben Beweisnahmen stattgefunden.) Der Vertreter des Klägers entgegnet, daß früher eine Baufluchtlinie fehlte, noch 1912 seien Schaufelgräben vorhanden gewesen, das sei bei einer städtischen Straße nicht der Fall. W. habe die Gräben auf seine Kosten beseitigt. Von den Anliegern seien auch niemals Kosten verlangt, bis 1919 die Veranlagung erfolgte. Der Vertreter des Magistrats betont noch, daß diese erst möglich war nach der Abrechnung des Bauprogramms für die Straße. — Die Aussprache geht noch weiter. Dann berät der B.-A. und kommt zu dem Beschluß, die Entscheidung nochmals zu vertagen. Die Frage der Baukosten und des Ortsstatuts soll nochmals geprüft werden.

Der Frau Schuster in Herford wird ein Wander-gewerbeschein erteilt.

Arbeiter Walter und Schokoladenarbeiter Köter aus Herford klagten ebenfalls gegen den Magistrat wegen

Heranziehung zu Straßenbaukosten. Es handelt sich um die Werrestraße, deren Ausbau bis zur Gasanstalt 1919 beendet wurde. Bei der Abrechnung stellten sich die Kosten auf 77,98 M. für das laufende Meter. Walter hat an dieser Straße 31,58 Meter Front und Köter 34,43 Meter. Sie wurden mit 2462,84 M. bzw. 2685,10 M. herangezogen. Nach Abweisung ihres Einspruchs haben sie Klage erhoben. Köter sagt, der Magistrat habe übermäßig hohe Kosten angewandt, Kleinbahngleise mit starkem Unterbau seien mitverlegt. Diese Mehrkosten seien wenigstens abzusetzen. Walter will überhaupt nicht bezahlen, da sein Wohnhaus schon 1882 gebaut sei, also vor Beginn der Anlage der Straße. Im übrigen stoße sein Grundstück nicht an die Werrestraße, sondern sei von ihr durch eine landwirtschaftlich benutzte Parzelle getrennt. Sein Haus liege an einem noch nicht ausgebauten Verbindungswege. Der Vertreter des Magistrats führt aus, daß die Straße als Hauptzugangsweg zu industriellen Bezirken durch die Kleinbahngleise nicht verteuert sei. Die Beitragspflicht sei gegeben auch trotz des Landstreifens. (Die Parzellierung ist erst neuerdings erfolgt.) — Der Bezirksausschuß entscheidet, daß beide Klagen abzuweisen seien; die Fluchlinie der Werrestraße bestehe seit 1892; also bestehe die Beitragspflicht. Die Kleinbahngleise bedeuten keine unzulässige Verteuerung.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Gr. Nöhen (Kr. Melle). Der 10jährige Sohn eines hiesigen Landwirts mußte beim Häckselschneiden das Pferd vor dem Göpel beaufsichtigen. Dabei entfiel ihm die Peitsche. Als er sich bückt, um die Peitsche schnell wieder aufzunehmen, geriet er mit der rechten Hand zwischen die Rammräder des Göpels, die dem bedauernswerten Jungen die Hand vollständig zerquetschten. Er wurde sofort in das Krankenhaus-Stift in Melle gebracht, wo ihm die Hand abgenommen werden mußte.

Wb. Köln. Nach einem Telegramm der „Kölnischen Volkszeitung“ aus Rom hat der Papst dem Kardinal Erzbischof Dr. Faulhaber in München eine halbe Million Lire für die deutschen Kinder überwiesen.

Wb. Offen. Während der Beisehung der drei am Ostermontag gefallenen Polizeiwachmänner ereignete sich auf dem Hofe des Polizeipräsidiums ein schwerer Unglücksfall. Beim Befahren des Wagens durch Mannschaften platzte eine Handgranate, durch die drei Mann getötet und elf schwer oder leichter verletzt wurden.

Beherungen. In der letzten Stadtbewohnerverammlung wurde der Beschluß gefaßt, im Zusammenhang mit der Stadtparkaffe eine Stadtbank zu gründen, welche am 1. April in Kraft tritt.

Obenbürg. Die Frist für die Abgabe der Reichseinkommen- und Kapitalertragsteuer wird hier bis zum 30. April verlängert.

Wb. Breslau. Wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, wurde das dem Fürsten zu Hvar gehörige Schloß Lindenau im Kreis Goposzewo am Mittwoch von einer Bande Kommunisten besetzt, die den Generalbesuchsmächtigen verschleppt und sich Donnerstag unter Mithahme der Jagdgewehre entzogen.

Wb. Georgenberg (Kreis Oepeln). Am 29. März vormittags brach hier gleichzeitig an drei Stellen Feuer aus. Es wird Brandstiftung vermutet. Im ganzen sind vier Wohnhäuser und vier Scheunen eingeschert worden.

Wb. Slawentz. Vorgestern entstand in den Hohenloheischen Forsten in der Nähe des Jagdschlösses Dombrowa ein Waldbrand, der große Ausdehnung annahm.

Wb. Magdeburg. Donnerstag ereignete sich auf der Roten Mühle bei Magdeburg eine Explosion schwerer Granaten, wobei ein Mädchen getötet und fünf Personen schwer verletzt wurden.

Höllennaschine im Gepädraum.

Wb. Berlin, 1. April. Eine Höllennaschine wurde heute nachmittags auf der Gepätaufbewahrungsstelle des Potsdamer Bahnhofes entdeckt. Die dort beschäftigten Beamten nahmen einen Brandgeruch wahr, der aus einem der zur Aufbewahrung übergebenen Kartons kam. Dieser Karton war an zwei Stellen durchgebrannt, aus denen eine Zündschnur hervorquoll. Die Untersuchung ergab, daß man es mit einer Höllennaschine zu tun hatte, die nicht zur Explosion gekommen war. Das Paket war am Donnerstag nachmittags von einem noch unbekannten Mann mit einem zweiten Karton bei der Gepätaufbewahrungsstelle hinterlegt worden. Der Aufgeber versicherte das größere Paket mit 4000 M., das kleinere mit 1000 M. Zweifellos hatte der Aufgeber der Päckchen es auf einen Versicherungsbetrug abgesehen.

Meuterei in einer Strafanstalt.

Wb. Bielefeld, 1. April. Eine schwere Meuterei entstand heute früh in der hiesigen Strafanstalt, wo einige hundert Gefangene auszubüchen versuchten. Während sie aus den Schlafzellen in die Arbeitszelle gestürzt wurden, übermächtigten sie den Hauptwachmeister und drängten nach dem Hauptausgang. Dort nahmen sie einem Beamten den Revolver weg und feuerten gegen die ihnen entgegen-tretenden Beamten. Diese erwiderten das Feuer, töteten 2 und verwundeten ungefähr 18 Gefangene. Beamte sind nicht verletzt. Die Gefangenen wurden in die Arbeitszelle zurückgedrängt, wo sie die Fensterscheiben zertrümmten und die Gitter abzureißen versuchten. Die Beamten verteilten sich um die Anstalt und schossen nach den sich am Fenster zeigenden Gefangenen, jedoch diese den Ausbruch versucht aufgaben. Ein Zug Reichswehrinfanterie besetzte die Strafanstalt. Der Haupttrüfführer wurde in Einzelhaft gesetzt.

Sport.

Am Sonntag hat die Spielvereinigung-Union auf ihrem neuen Platz wieder eine Reihe von Spielen. Morgens um 9 Uhr spielt die 1. Jugend gegen die 2. Jugend; anschließend folgt das Spiel der 2. Mannschaft der Turngemeinde gegen die 4. des Platzvereins. Um 1 Uhr tritt die 1. Jugend gegen die gleiche Mannschaft des Vereins für Rasenspiele in die Schranken. Die 1. Jugend wird darauf mit der 1. Jugend des Turnklubs ihre Kräfte messen. Um 3 Uhr stellt sich die Spielart 2. Mannschaft der 1. Mannschaft Rehder (B-Klasse). Die 1. Mannschaft ist spielfrei. Sie hat am übermachten Sonntag das letzte Meisterschaftsspiel gegen den Turn- und Sportverein Bielefeld auszutragen. Bei den Osterfesten tritt sie sichtlich unter einer gewissen Müdigkeit, die vor allem beim Spiel gegen Bremen sehr zutage trat und die Mannschaft in beiden Spielen um den Sieg brachte. — Die Kämpfe gegen Turn- und Sportverein Bielefeld, Sportvereinigung Gütersloh (Giga), Ostbader Turnverein (Giga), Verein für Bewegungsspiele Barmer (Giga), die ungefähr den Abschluß der diesjährigen Spielzeit bilden, bedeuten für die 1. Mannschaft eine Kraftprobe, die Gelegenheit gibt, den alten guten Ruf zu festigen.

Wirtschaftsleben.

Devisenkurse.

	1. April	31. März
Telegraphische Auszahlungen:		
Amsterdam-Motterdam . . . 100 Fl.	2160,30	2164,70
Brüssel-Antwerpen . . . 100 Frs.	456,50	457,50
Christiana . . . 100 Kr.	1003,95	1006,05
Kopenhagen . . . 100 Kr.	1143,85	1146,15
Stockholm . . . 100 Kr.	1469,50	1469,90
Helsingfors . . . 100 finnische M.	15,78	158,30
Stettin . . . 100 M.	255,45	256,05
London . . . 1 Pf. Sterl.	245,38	245,88
New York . . . 1 Doll.	62,56 1/2	62,69 1/2
Paris . . . 100 Frs.	438,05	439,05
Schweiz . . . 100 Frs.	1086,60	1088,60
Schweden . . . 100 Kr.	874,10	875,90
Wien (alt.) . . . 100 Kr.	—	—
Wien (neue) . . . 100 Kr.	15,98	16,02
Wien (neue) . . . 100 Kr.	80,90	82,65
Budapest . . . 100 Kr.	19,35 1/2	19,39 1/2

Baumwollkonferenz. Mitte Juni wird in Liverpool und Manchester die nächste Baumwollkonferenz zusammengetreten, auf der es voraussichtlich zwischen den Nordamerikanern und Ägyptern einerseits und den englischen Handels- und Verbraucherkreisen und Erzeugern im britischen Kolonialreich andererseits zu heftigen Zusammenstößen kommen wird, da die Absicht der Ersteren nach weitgehender Produktionsbeschränkung von den englischen Preisen mit Unterstützung der englischen Regierung lebhaft bekämpft wird.

Etzem oder nässende Flechte ist eine sehr verbreitete Hautkrankheit, welche arm und reich, jung und alt, das männliche und weibliche Geschlecht in gleicher Weise befallt und die in verschiedenen Formen auftreten kann. Der dauernde Gebrauch von Obermeyer's Medicinal-Verba-Seife hat sich bei diesen Uebeln gut bewährt. Verba-Seife ist in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kule; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Kleie kann auf die zuletzt ausgegebenen Kleiescheine im Lager Weddigen, Diebenerstraße, gekauft werden. Die Scheine werden mit ca. ein Drittel der ausgeschriebenen Menge beliefert und zwar kommt Kleie und Schrot zur Ausgabe. Der Preis für ein Zentner Kleie ist 40.—. Der Preis für ein Zentner Schrot ist 115.—. Sätze sind mitzubringen. Die Scheine müssen bis zum 6. April eingelöst sein. Nach dem 6. April verlieren nicht eingelöste Scheine ihre Gültigkeit.

Lebensmittelamt.

Die Zeitungsnachrichten, daß die Frist für die Einreichung der Steuererklärungen zur Reichseinkommensteuer und zur Kapitalertragsteuer vom Landesfinanzamt Münster für seinen Bezirk allgemein oder für eine bestimmte Berufsart von Steuerpflichtigen bis zum 15. April 1921 verlängert sei, sind nach einer Auskunft des Landesfinanzamts Münster unzutreffend. Diejenigen Steuerpflichtigen, welche ihre Steuererklärungen noch nicht abgegeben haben, können dieses Verfallsdatum bis zum 15. April 1921 nachholen, ohne einen Steuerzuschlag gewärtigen zu brauchen. Hiermit werden zugleich die eingereichten Anträge von Steuerpflichtigen auf Verlängerung der Frist über den 31. März 1921 hinaus als dahin entschieden betrachtet, daß Ausfall für die Einreichung der beiden Steuererklärungen bis zum 15. April 1921 bewilligt ist, es sei denn, daß diese Steuerpflichtigen einen anderen Bescheid erhalten haben oder bis zum 5. April 1921 erhalten werden.

Herford, den 31. März 1921.

Das Finanzamt. Paul.

Kohlenpreise.

Für die vom 1. April 1921 ab abgesandten Ladungen werden die Kleinverkaufspreise wie folgt erhöht:

Steinkohlen und Koks um 2,50 M. für den Zentner Braunkohlenbriketts um 1.— M. für den Zentner.

Der Kreisaußschuß.

Zum sofortigen Eintritt in die Nähe Herfords ein

tüchtiger Chocolatier,

in der Herstellung von Fondant-Schokoladen und Pralinen unbedingt sicher, Kenntnisse im Laborator sehr erwünscht, gesucht. Gef. Angebote unter Lippe Nr. 16069 an die Geschäftsst. der Herforder Zeitung.

Größeres Quantum

Reiserbesen

für Fabriken geeignet, haben äußerst preiswert abgegeben.

Gebr. Wehmeier, Büttelmann-Großhandlg., Fernsprecher 1029.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien

Deutsche Romane

zeitgenössischer Dichter

Die zwei Nationen. Ein Zeitroman von Traugott Zamm. Schon gebunden . . . 20 Mark

Overt Goldts Brauschan. Ein Liebesroman von Traugott Zamm. Schon gebunden . . . 21 Mark

Auf heiß umstrittener Erde. Ein Gesellschaftsroman von Margarete von Gottschall. Schon gebunden . . . 18 Mark

Von den tiefen Wäldern des Hans Schaffner. Ein Persönlichkeitsroman von Wilhelm Schaffner. Mit einem Geleitwort von Friedrich Schlegel. Schon gebunden . . . 16 Mark

Henstcher. Ein humoristischer Roman von Max Wirthardt. Schon gebunden . . . 21 Mark

In Meier neuen Sammlung sollen nur Werke einer innerlich starken Kunst den bleibenden Wert aufweisen, während alles sonstige, was in überflüssiger Breite, im Wohlgefallen oder in bloßem Appellatum die Vergesslichkeit einer Tagesmode widerspiegelt.

In diesen Preisen kommen noch die ordentlichen Versandkosten-Zuschläge

Reinhardtsquelle

das Nierenwasser!

bei Gicht, Rheuma, Nieren-, Blasen- und Harnleiden (eitrigen Ausflüssen).

Man frage den Arzt! ca. 30 Flaschen zu einer resoluten Heilung.

Wo nicht in Apotheken und Drogerien, verlange man Gratisprospekt direkt durch:

Reinhardtsquelle G. m. b. H.
Post Bad Wildungen.

Schling- Konjunkt-Dosenöffner „Moment“ und Glasöffner „Gummischüler“

mann öffnen Dosen u. Gläser spielend leicht.

Gasanzünder „Zündkeinsporer“. Ein erneuerbares mühelos.

Wäscheleinenhänger „Reine-Strahl“ spart Arbeit.

Nur bei Carl Dürkopp, Herford, Lübbelstraße 19/19a.

Statt Karten!
Ihre Verlobung zeigen ergebenst an:
Martha Hirschfeld
Arnold Strasser
Wiesbaden Herford
z. Zt. Herford i. W.
Empfangstag Sonntag, den 3. April.

Eine Menschenhaut
sehr glatt und rein sein,
frei von Mitessern und Pusteln, frei von Runzeln und Kratzen.
Regelmäßige Bäder mit Vor-Seifend-Handseife
beseitigen alle Hautunreinheiten und Seinsfehler. Die jarie Pro-
tage der Vor-Seifend-Handseife befeuchtet und erfrischt die Haut
und macht sie blumig und sammetweich. Jederall erhältlich.

Den geehrten Interessenten zur gefl. Kenntnisnahme,
dass sich meine
Schneiderei
jetzt Hermannstr. 23 b, Nähe Elverdissstr.-Ecke
befindet. — Bei Zusicherung guter Bedienung und
billigster Berechnung, empfehle ich reichhaltige
Musterkollektionen erster Tuchhäuser zur gefl.
Einsichtnahme. Hochachtungsvoll
Hch. Colwes.

Preiswerte Bettwaren.
Bettbarchent
Bettkattun
Bettstamosen
Bettlamast
Bettuchnessel
Bettuchleinen
Bettuchbiber
Bettfedern
in la. Qualitäten zu billigen Preisen.
Herm. Wemmer Nachf.

Zum Umzug:
Emaille, weiß, braun, grau
Glaswaren
Kaffee-Service, Goldrand u. f. decoriert
Tafel-Service, Goldrand u. f. decoriert
Wasch-Garnituren
Toilette-Eimer, Holzwaren
Messer — Gabel — Löffel.
Billigste Preise! Billigste Preise!
Wwe. Weinberg
Fernruf 1435.

Bei den Mangel an Frischgemüse empfehlen wir
als gesundes Futter
getrocknete Möhren
Kühe, Pferde, Schweine, Ziegen und Hühner fressen
diese gern. Wir haben auch noch einige Zentner
Kleeheu
billig abzugeben.
Gemüse- und Obstmarkt G. m. b. H.
Arndtstraße 6.

**Mais, Maismehl,
Vollmehl und
Futterschrot**
kaufen Sie vorteilhaft bei
Ernst Lücking, Engerstr. 82.

Elegante Maß-Anfertigung
in den neuesten
Damen- und Herren-Moden
Schöne Auswahl in modernen Stoffen.
Anfertigung auch von zugegebenen Stoffen.
Wilh. Pauk, Schneidermeister
Herford, Vlothoerstrasse 109.

Musikverein.
Heute u. Montag, 4. April
Damen- und Herren
pünktlich 8 Uhr.
— Dringende Probe. —

'Schlosshof', Sundern.
Kalte und warme Speisen
und Getränke
Kuchen und Gebäck
stets frisch.
Geheizte Räume.
Um regen Zuspruch bittet
P. Dustmann.

Handelskurreus!
Das 46. Semester
für Damen und Herren
mit Volks- u. höh. Schul-
bildung
beginnt am 7. April.
— Neuer Lehrplan frei. —
Kaufmann. Privatschule
Franz Kohlhaase,
Bielefeld, Arndtstr. 11a.

Betten
Federn, Daunen und Bett-
inlett-Stoffe kaufen Sie reell
und vorteilhaft in dem
altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.,
in Herford, Kurfürststr. 24.
Proben u. Preislisten kosten-
frei. Lagerbesuch erwünscht.

Maurerarbeiten
sowie Reparaturen werden zu
mäßigen Preisen ausgeführt.
S. Ellerbrock,
Maurermeister,
Nordstr. 5.

Uebernehme
Fahren, sowie Adern,
Zachfahren u. s. w.
W. Ellerbrock, Gobenstr. 62.

Fahrräder
neue u. gebrauchte.
Zu kaufen auch ge-
brauchte ein. Er-
satzteile aller Art.
Reparaturen
prompt und billig.
G. Marten, Credenzstr. 24.

Tapetenreste
billig.
Max Ach,
Gänsemarkt 6.

Schubkreme
Qualitäts-Ware
Händler, Wiederverkäufer Vor-
zugspreise.
Heinrich Hoffmann
Bünderstraße 44.

Lichtige Stenotypistin
sowie **Lehrling**
mit guter Schulbildung finden
für sof. od. später im großen
kaufm. Büro Anstellung. An-
gebote unter Nr. 15934 an
die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Kräftiges, sauberes Mädchen
15—17jährig, welches zu Hause
schlafen kann, für 11. Geschäfts-
haus zum 15. April oder
später gesucht.
Frau Eisbrenner
Stiftbergstr. 36.

Geübte Näherinnen
für baumwollene Toppen
finden Beschäftigung durch
Pilgrim & Nolling.

Suche für sofort
zwei Holzmaler
und einige
Anstreicher
gegen hohen Lohn für dauernde
Beschäftigung.
Franz Zurbrüggen,
Möbelfabrik, Delbe i. W.

Lehrling
Gebr. Spedien,
Klempnerei und Installations-
Gitarerstr. 9.

Hedegewandte Herren
als Porträt-Referende gesucht.
Hoher Verdienst. Anfänger
werden angelernt. Meldung am
Sonntag
„Gasthof zum Löwen“,
Steinstraße 4.

Junger Mann sucht für sof.
Stellung
im Kontor einer Zigarrenfabr.
zwecks weiterer Ausbildung.
Angebote unter 16059 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für 4jähriges Mädchen wird
besseres Ehepaar als
Pflegeeltern
ges. Kleidung wird gestellt. An-
gebote mit Angabe der monat-
lichen Forderung sind zu rich-
ten an E. Förster, Böbinger
bei Leipzig.

Es werden gesucht
zu sofort:
19 Haus- und Küchenmädchen,
eine Köchin für Gutshaus, eine
Wäscherin, ein Hausmädchen nach Deyn-
hausen, ein Hausmädchen nach Berlin.
Arbeitsamt
für Stadt- und Landkreis
Herford,
Wallenhausstraße 1.

Leinöl
roh und gekocht
liefern preiswert
Gebr. Weber,
Düsseldorf.

Kartoffeln
abzugeben.
Hermann Hüls
Diebolderstraße.

Zu kaufen gesucht:
Zwei gebrauchte, gut erhaltene
Bettstellen m. Matratzen,
ein Kleiderständer,
eine Waschtiselle,
sechs Stühle,
eine Rohrb.-Garnitur,
zwei Oefen,
ein Herd.
Angebote unter Nr. 16066 an
die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche einige
Gluden.
Näheres Steinstr. 4, 1 Treppe.

Gut erhaltener
Küchenschrank
zu verkaufen.
Schulze-Delitzstr. 11.

Verkaufe am Montag,
den 4. April, nachm. von
5 Uhr ab einen Posten
schwere und mittlere
Ferkel.
W. Winter, Viehhandlg.
Lotharstraße 32.

la. Hobeldielen
in allen Stärken offeriert
billig ab Lager
A. P. Schröder,
Holzhandlung,
Rennstraße 34a.

Junger, echter
Rehpincher
(Hühner)
zu verkaufen. Nachfragen
unter Nr. 16077 in der Ge-
schäftsstelle dies. Zeitung.

Nur Louis
— das ist die neue
Ermahnung in
wenigen Mi-
nuten reiflos
Adler-Drogerie
K. Meves Nachf.

Nach einigen Tagen spurlos
verschwunden waren meine
P i d e l u
und Mitterer
durch Obermeyer's Medi-
zinal-Herba-Seife, andere
verloren vollständig. Dies be-
stätigt Herr M. Nolthaus in
Schönthal.
Herba-Seife zu haben in
allen Apoth., Dro., u. Parf.
Geschäften. d. Herba-Seife-Vertrags-
Zusatz: Clematis 30%, Ger-
naria 28%, Arnica 18%,
Salvia 18%.

Großer politischer
Nachrichten-
dienst
Pöfische
Zeitung
Berlin

Monat, 15.— M. bei allen
Postanstalten und beim Ver-
lag Ullstein & Co. A.-G.,
Berlin SW. 68, Kochstr. 22-26.

Auf zur Hanfabrik!
B. we. Sieberling.
Dort feiert am Sonntag, den 3. April, der
Bander- und Gesellschaftsclub „Heiterkeit“
sein dies-jähriges
Frühlings-Fest
verbunden mit großen Ueberraschungen. Die
Ballmusik wird ausgeführt vom Bandonium-
Club „Edelweiß“. Anfang 4 Uhr. Es laßt
freundliche ein Der Festauschuss.

Voranzeige!
Brinkmann's Saal
Freitag, den 8. April, 8 1/2 Uhr:
Gastspiel erster Mitglieder des
Stadttheaters Bielefeld.
Lustspiel-Abend
„Wenn zwei Hochzeit machen...“
Lustspiel in 3 Aufzügen von Hans u. Johanna v. Weller.

Bad Salzuflen (Kursaal).
Sonntag, 3. April, 2 Unterhaltungskonzerte
4—6 und 8—10 Uhr:
Mittwoch, 6. April, abends 7 1/2 Uhr:
Gastspiel des Lipp. Landestheaters.
Donnerstag: 2 Unterhaltungskonzerte

Schützenhof, (Parkettsaal).
Sonntag, den 3. April:
Großes Tanzkränzchen
für Mitglieder und Ortsfremde.

Brinkmann's Parkettsaal.
Am Sonntag, den 3. April:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Gemüse- u. Fleischkonserven
sind im Preise ermäßigt.
Stangenspargel 2 Pfund 15.— Mark, Bruch
und Schnitzpargel 13.— Mark, Erbsen, junge
8.— Mark, Erbsen, junge, fein 9.— Mark,
Schneidebohnen 1 Pfd. Dosen 2.— Mark, Bohnen
1 Pfd. Dosen 1.80 Mark, Schneidebohnen
2 Pfd. Dosen 3.90 Mark, Weißbrot 2 Pfd. Dosen
3.60 Mark, Leberwurst 2 Pfd. Dosen 11.— Mark,
ausgewogen 1 Pfund 6.— Mark, Amerikanische
Büchsenfleisch 6 Pfd. Dosen engl. 48.— Mark,
ausgewogen Pfd. 9.— Mark.

Gemüse- u. Obstmarkt G. m. b. H.
Arndtstraße 6.

Zuschneider,
tüchtige, von
Bielefelder Herren-Kleiderfabrik
möglichst für sofort gesucht.
Es kommen auch Herren in Frage, die im Maß-
geschäft tätig oder selbständig waren.
Angebote unter Nr. 16079 a. d. Geschäftsstelle, d. Ztg.

Infolge Erhöhung des Zahlartenportos empfehle
der
spesenfreie Bankkonten.
Jede Auskunft wird bereitwillig erteilt.
Gewerbebank Herford e. G. m. b. H.

Leistungs- fähige Seifenfabrik
sucht für den dortigen Bedarf einen gut eingeführten
gewandten
Vertreter.
Angab. mit Angabe von Referenzen unter R. 1647 an
Hannover-Exp. Carl Ludwig, Hannover, Georgstr. 23.

!!! Sommerproffen!
verschwinden,
welche einfache
teilt Leidensgenossen
unentgeltlich mit.
Frau Elisabeth Frucht, Hannover D 42. Schillerstr. 23.

Linoleum Delmenhorster
Fabrikate
la. Bohnerwachs.
Max Ach, Gänsemarkt 6.

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Königsstraße 29/31

und Land



Telefon Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
C. Hedemont Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1. Spalte Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 35 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 76.

Herford, Sonnabend, den 2. April 1921

39. Jahrgang

Wie sich Frankreich im Saargebiet betätigt.

Von Gustav Hartmann, Mitgl. des Preuß. Abg.-Hauses.

Durch das Friedensdiktat von Versailles ist das Saarland auf fünfzehn Jahre von seinem deutschen Mutterland abgetrennt und in französische Verwaltung übergegangen. Daß damit den Deutschen im Saargebiet Lasten und Bedrückungen aller Art auferlegt werden würden, war vorauszuversagen, wenn auch die so viel gerühmte „Ritterlichkeit“ Frankreichs bei manchen unserer Volksgenossen den Glauben erweckt haben mag, daß man die wohlverwahrten Rechte der Deutschen in diesem vorübergehend abgetrennten Landesteil nicht allzusehr schmälern würde. Es ist anders gekommen, und schon heute zeigt sich, wohin der Weg führt, die die französischen Machthaber im Saargebiet einzuschlagen gedenken.

Bei der großen Bedeutung, die den Arbeitern in diesem industriereichen Gebiet zukommt, ist es von Wichtigkeit, darauf hinzuweisen, daß die französischen Machthaber nun mit rauer Hand schon vor dem Kriege eingeführten Erlaubnis der Bergarbeiter, dessen Zeit in Lohnhöhe bezahlt wurde, mit Wirkung vom 1. April 1921 ab aufgehoben haben. Das ist ein glatter Verstoß gegen den Friedensvertrag, in dem festgelegt ist, daß die Rechte der Bergarbeiter aus der deutschen Gesetzgebung weiter bestehen bleiben sollen.

Ferner liegt jetzt eine neue Arbeitsordnung für den Bergbau im Saargebiet vor, durch welche die Festsetzung der Arbeitszeit für jede Schicht durch den „Ingenieur-Prinzipal“ erfolgen soll. Den Arbeitern und den Arbeitervertretungen ist eine Mitbestimmung hierbei versagt. Der Arbeiterausschuß ist wohl vorher „zu hören“, weiter aber auch nichts. Der Ingenieur-Prinzipal bestimmt und die Arbeiter haben zu gehorchen. Nur an heißen Arbeitstagen mit mehr als 28 Grad Celsius soll eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit erfolgen, im übrigen hat der Ingenieur-Prinzipal völlig freie Hand. Jeder deutsche Arbeiter weiß aus wir mitempfinden, was die völlige Vernichtung des Mitbestimmungsrechtes der Arbeiterschaft auf die Arbeitszeit bedeutet! Die bisherigen Strafbestimmungen sollen durch die neue Arbeitsordnung verschärft werden; diese Verschärfung widerspricht zum Teil den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. Dazu kommt der angekündigte Lohnabbau, ohne daß gleichzeitig von einem Preisabbau für Rohstoffe, Mehl und sonstige Bedarfsgegenstände die Rede wäre. Den Bergarbeitern sind die Löhne bereits um vier Franc je Schicht gekürzt worden, und den Hüttenarbeitern ist daselbe angedroht, wenn es nicht inzwischen schon durchgeführt ist.

Das alles hat selbstverständlich unter den Arbeitern des Saarreviers starke und berechtigete Erregung hervorgerufen, die man jedoch gewaltsam einzudämmen versucht.

Bei den Beamten des Saarbergbaus wird mit allen Mitteln eine Französisierung durchzuführen versucht. Die

Lage der in französische Dienste übergetretenen Beamten der preussischen und bayerischen Staatsbergwerke verschlechtert sich fortgesetzt. Der im August vorigen Jahres durchgeführte Solidaritätsstreik dieser Beamten hat der französischen Generaldirektion den Vorwand gegeben, die unförmliche Anstellung der Bergbeamten zu beseitigen und dafür ein dreimonatliches Kündigungsverhältnis einzuführen. Dagegen sind zu Beginn dieses Jahres auf allen größeren Gruben des Saargebietes kostenlose Unterrichtskurse in französischer Sprache eingeführt worden. Ein direkter Beteiligungszwang besteht allerdings nicht, aber wenn man sieht, daß die Grubenverwaltungen über die Zahl und die Namen der Kursteilnehmer amtliche Listen führen müssen, dann weiß man auch, was dahinter steckt. Wer diesen Sprachkursen fern bleibt, hat wirtschaftliche Nachteile zu erwarten. Deshalb nimmt ein großer Teil der Bergbeamten trotz inneren Widerstrebens an diesem Zwangsunterricht teil.

Von dem französischen Personaldirektor Daum ist an die einzelnen Berginspektionen ein Erlaß gerichtet worden, in dem den Beamten nahegelegt wird, schon jetzt die französische Staatsangehörigkeit zu erwerben. Dieser Erlaß schildert zunächst die im Code civil enthaltenen Bedingungen, die sonst zur Herbeiführung der französischen Naturalisation erfüllt werden müssen und sagt dann wörtlich: „Der Vertrag von Versailles (Kap. 2, Art. 27) hat festgelegt, daß denen kein Hindernis in den Weg gelegt wird, die eine andere Nationalität als die deutsche zu erlangen wünschen. Es wird den Saarländern große Erleichterung in der Erlangung der französischen Nationalität gewährt. Die Artikel des Code civil werden in dem Sinne gemindert, daß der Aufenthalt in Frankreich nicht mehr verlangt wird und durch eine drei- oder einjährige Wohnzeit im Saargebiet ersetzt wird.“ Am Schluß dieses Erlasses weist der Personaldirektor Daum darauf hin, daß zur schleunigen Erledigung der durch das Gesetz vorgeschriebenen Formalitäten diejenigen Personen, die den Wunsch haben, die französische Nationalität zu erlangen, jetzt schon ihre Namen, Adressen, Geburtsdaten und -Orte angeben sollen.

Die französische Saarpolitik ist also nach den mitgeteilten Proben ganz durchsichtig: unentgeltlicher Sprachunterricht und Erleichterung in der Erlangung der französischen Naturalisation soll den Eindruck verwickeln, den die Entziehung erworbenener wertvoller Rechte mit sich bringt. Werden unsere deutschen Volksgenossen im Saarland diesen Drohungen und Lockungen auf die Dauer widerstehen können? Wir hoffen das nicht nur, sondern wir glauben überzeugt sein zu dürfen, daß auch hier die brutale Gewalt das Gegenteil von dem erreichen wird, was sie erstrebt. Das Saargebiet wird deutsch bleiben!

Was unsere Leser sagen.

Die Kritik über das Karfreitagkonzert der Konzertgemeinschaft der vereinigten M.-G.-Gesangvereine (Hr. Kiedorf und Kiedorf) (Artikel der Herforder Zeitung, gezeichnet u.) gibt Sängerkreisen Veranlassung, dazu folgendes zu bemerken:

Großes Befremden hat es in den beteiligten Kreisen hervorgerufen, daß die Besprechung die Wärme vermissen läßt, die man eigentlich in Anbetracht der dargebotenen Leistungen hätte erwarten müssen.

Wir erheben noch nicht den Anspruch darauf, eine vollkommen einwandfreie Darbietung gebracht zu haben, vermissen aber auch hier bei dem Kritiker die objektive Würdigung eines Umstandes (Überfüllung des Saales), den abzustellen in letzter Stunde nicht mehr möglich war und ganz besonders hemmend die Leistungen der Sänger beeinträchtigte.

Vorerst ist die Konzertgemeinschaft stolz darauf und verlangt das ausgesprochene Verdienst für sich, als erste in Herford einen Männerchor von 120 Stimmen aufgestellt zu haben. Wir rechnen damit, daß sich im Laufe der Zeit noch mehrere Vereine, durch unsere unbestrittenen Erfolge, dieser Konzertgemeinschaft anschließen werden, um chorisch und gesanglich, einmal durch die Masse und zum anderen durch die Qualität der Sänger einen Chor auf die Bühne zu stellen, welcher einen Vergleich mit den besten Chören nicht zu scheuen braucht. Dieses Ziel zu erreichen, ist das Ziel unserer Dirigenten und unserer Sänger, wozu wir alle Kräfte, auch die der Presse, bendigen.

Wir verkleinen absolut nicht den erzieherischen Wert des Volkstheaters, das nach wie vor bei uns eine Pflugschleife hat, werden uns aber nicht damit einverstanden erklären können, auf das Studium chorisch und technisch schwieriger Werke zu verzichten. „Wir wollen vorwärts, nicht rückwärts, durch rastlose Arbeit zum Ziel.“

Daß unser verdienstvoller und strebsamer Dirigent, Herr Musiklehrer Hund, „sich kein Ziel zu hoch gesetzt“ habe, ist uns ein Beweis, daß er es ernst mit uns meint und wir den richtigen Mann an der richtigen Stelle haben, dafür wissen wir ihm alle Dank und fernere Unterstützung.

„Ohne Ziele keine Erfolge.“

Mehrere Sänger.

Landwirtschaft.

Saatensland Mitte März.

Die Preisberichterstattung des Deutschen Landwirtschaftsbundes veröffentlicht ihren ersten Saatenlandsbericht dieses Jahres von Mitte März, in welchem sie feststellt, daß im großen und ganzen die Aussichten etwas günstiger sind als im Vorjahre um dieselbe Zeit. Der Stand der Winterfrühen, Weizen und Roggen kann als befriedigend bezeichnet werden; besonders gilt dies für die frühen Saaten, die im Herbst und im Winter viel Regen hatten und durch Nachfröste gelitten. Während im März v. J. nur 38 Proz. der Winterfrühen den Stand der Winterfrühen als gut schätzten, ist es in diesem Jahre bei 57 Proz. derselben der Fall. Nicht weniger als 28 Proz. der Winterfrühen hielten im März v. J. den Stand der Winterfrühen für schlecht, in diesem Jahre nur 9 Proz. derselben. Die Befürchtung, daß ein größerer Teil der Winterfrühen infolge von Nachfrösten noch umgedeckt werden müßte, ist bisher nicht eingetroffen, dagegen wird von vielen Seiten für die Winterfrühen und Kleinfelder bald Regen dringend erwünscht. Die normale Winteranbaufläche ist im Vergleich zum Vorjahre fast völlig zum Anbau gelangt. Während im März v. J. nur 40 Proz. der Winterfrühen melden konnten, daß die Winteranbaufläche ganz bestellt sei, wird dies jetzt von über 80 Proz. derselben mitgeteilt. Ueber Raps lauten diese Berichte größtenteils ungünstig, er hat vielfach umgedeckt werden müssen. Angesichts des frühen Eintritts der Vegetationsperiode hat die Frühjahrsaussaat überall begonnen und ist in den klimatisch bevorzugten Gegenden bereits sehr weit vorgeschritten. Während im März v. J. 37 Proz. der Winterfrühen meldeten,

Amerikas Zion.

Von George C. Zehdel.

New York, Anfang März.

Drei Jahrhunderte sind seit der Landung der Pilger mit der „Mayflower“ am Plymouth Rock vergangen, doch der Geist der Puritaner ist heute noch in der neuen Welt lebendig, und die Heerscharen der Mucker sind drauf und dran, den ganzen amerikanischen Staatenbund in eine Bestrafung zu verwandeln, nachdem es ihnen ja schon gelungen ist, das gelobte Land der Freiheit „wackenzulegen“. Wer noch vor einem Jahrzehnt prophezeit hätte, daß das große freie Amerika sich das Edikt gegen die Herstellung und den Vertrieb von Wein, Bier und Schnaps aufhalsen und sich solchem noch beugen würde der wäre, wenigstens im kosmopolitischen New York, als reif für das Irrenhaus erklärt worden. Und doch gelang es den Zeloten im Drange des Krieges, diese ungeheuerliche Maßnahme im Handumdrehen durch drei Viertel der Staaten sanktionieren zu lassen, worauf der Kongreß sich beeilte, das Edikt als 18. Amendement der Bundesverfassung einzuberufen.

Mit der Faust in der Tasche fügt man sich diesem Ullas. Hier darf nicht mehr als ein halbes Prozent Alkohol enthalten, und andere Spirituosen sollen noch auf ärztliches Rezept hin verkauft werden. Wohl eine Milliarde Dollar Werte, in Brauereien, Brennereien und im Weinbau angelegt, wurden mit einem Schlag vernichtet und Hunderttausende von Leuten erwerbslos. Man sprach von Aufständen und organisiertem passiven Widerstand, doch nichts dergleichen geschah. Natürlich floriert der Schmug-

gel, man greift zu allerlei Kniffen und Schlichen, um sich „geistige Genüsse“ zu verschaffen, und die „Schieber“ und „Mondschneibrenner“ (geheime Destillen), sowie Ärzte und Apotheker, die „Herzstärkungen“ verordnen resp. verabreichen, machen brillante Geschäfte, doch auf der Oberfläche ist alles „trocken“ und nüchtern, und die Mucker reiben sich die Hände ob des von ihnen vollführten Werkes.

Kein Wunder, daß sie, von ihrem Erfolge berauscht (nicht etwa vom Dämon Alkohol), ihre Mission fortsetzen wollen und jetzt auf die Durchführung der alten, seit Jahrzehnten in Vergessenheit geratenen Muckergesetze dringen. Während es in der amerikanischen Union nie am Sonntag reguläre Theateraufführungen gegeben hat, wurden bisher Konzerte, Varieteevorstellungen, Kinoschaulustspiele und Ballspiele geduldet, doch dem soll nun vollends der Garau gemacht werden. Ja, das Streben der Sabbathfanatiker geht dahin, die Schließung aller Läden, selbst für den Verkauf von Lebensmitteln, Milch und Eis, zu erzwingen, wie auch aller Vergnügungslokale und die Ansbildung jeglichen Straßenbahnbetriebes. Unsere liberalen Mitbürger lachen heute schon über diese Bestrebungen genau so wie seinerzeit über das Prohibitionsgepenst, das Spirituosenedikt. „Das Bölkchen spürt den Teufel nicht, bis daß er es am Kragen hätte.“

Daß es sich bei diesem Reformeifer der Wasserapostel beiderlei Geschlechts um keine Utopien handelt und daß die Muckergefahr in greifbare Nähe gerückt ist, erhellt daraus, daß schon in zahlreichen Orten des Landes, vornehmlich in den Neu-England-Staaten, aber auch im industriereichen Pennsylvanien, sowie im Westen Verordnungen bestehen, die an die alte Puritanergemeinde erinnern. In diesen

Städchen wird sich niemand unterstellen, irgendwelche Arbeiten am Tage des Herrn zu verrichten, wenn er nicht bestraft werden will. Dort darf auch niemand an Sonn- und Festtagen eine Spazierfahrt unternehmen. Bei den alten Puritanern war es bekanntlich auch verpönt, am Sonntag die Gattin oder den Schatz zu küssen, und alles Profane ward als Verbrechen geahndet.

Die amerikanischen Politiker sind nicht nur korrupt, sondern auch feige, und aus Angst vor Bloßstellung ihrer Sünden fügen sie sich meist den Forderungen des puritanischen Elements. Der verstorbene Expräsident Theodore Roosevelt, von dem man wußte, daß er in früheren Jahren Freund eines guten Tropfens war, sah sich zur Wahrung seines „guten Rufes“ bemüht, eine Verleumdungslage gegen ein westliches Muckerblatt anzuklagen, das gemeldet hatte, daß er an feuchtfröhlichen Gelagen teilnehme und häufig voll des süßen Weines sei. Roosevelt verführte sich der Dienste eines Schwärms befreundeter Zeitungsleute als Zeugen und die befandeten denn auch, daß „Teddy“ nie etwas Stärkeres als Wasser genossen hatte, und er ward gerichtlich „rehabilitiert“, obwohl einer seiner Söhne zugab, daß Papa einen Weinfeller besitze, aber natürlich nur zur Bewirtung seiner Gäste.

Biel freimütiger war der Sklavenbefreier und Märtyrerpräsident Abraham Lincoln. Eine Delegation von Geistlichen beklagte sich eines Tages bei ihm darüber, daß der Generalsissimus U. S. Grant Schnaps trinke, worauf Lincoln in trockenem Tone replizierte: „Können Sie mir nicht mitteilen, welche Sorte Whisky Grant trinkt, damit ich die Marke auch den weniger klüglichen Generalen empfehlen kann?“

daß die Frühjahrseinstellung noch nicht begonnen habe, wird dies im März d. J. nur vom 9 Proz. mitgeteilt. 13 Proz. der Berichterstatter teilen sogar mit, daß die Frühjahrseinstellung bereits beendet sei, während dies im März v. J. von keiner Seite berichtet wurde. Da seit dem März Befürchtungen laut geworden sind, daß die Kartoffeln infolge ihrer geringen Haltbarkeit schlecht überwintern würden, hat die Preisberichterstattung danach gefragt, wie groß der in den Mieten verdorbenen Kartoffeln sei. Das Ergebnis der Kundfrage hat leider die Befürchtung bestätigt. Während im März v. J. 41 Proz. der Berichterstatter melden konnten, daß nichts verdorben sei, wird dies jetzt nur von 24 Proz. mitgeteilt. Im März v. J. meldeten nur 12 Proz. der Berichterstatter, daß 20 und mehr Proz. verdorben seien, während die jetzt von 27 Proz. derselben mitgeteilt wird. Bei der hohen Bedeutung, welcher der Kartoffelanbau auch in diesem Jahre für die Volksernährung haben wird, war es von Wichtigkeit, festzustellen, ob überall genügende Mengen von Pflanzkartoffeln vorhanden seien. In dieser Hinsicht scheinen die Verhältnisse günstiger zu liegen als im Vorjahre. Im März v. J. teilten 49 Proz. der Berichterstatter mit, daß nicht genügend Pflanzkartoffeln vorhanden seien, in diesem Jahre nur 26 Proz. Auf die Frage, ob Ruhe und Ordnung auf dem Lande herrsche, antworteten 98 Proz. der Berichterstatter mit ja gegen 93 Proz. im Vorjahre, doch war dies noch vor den jetzigen vorläufigen Unruhen.

offenen Beinen
verletzte Wunden, nassenden Haut-
leiden usw. höher als verlegt, kühlt auch, regt in ver-
wundeten Stellen **Warondo-Wundsalbe**.
Flechten (verursacht durch Pilze, schuppig, brennend und juckend) heilt über-
aus schnell mit **Warondo-Flechtensalbe**.
Dankschreiben! Frau W. in O. schreibt: Die mir ge-
schickte Warondo-Wundsalbe hat Wunder
an meinem offenen Bein gewirkt. Senden Sie mir... Herr
H. in B.: Ihre Wundsalbe ist einfach großartig. Erbitte um-
gehend... Herr H. in C.: Ihre Flechtensalbe hat mir vorzüg-
lich geholfen. Bitte senden... H. O. in W.: Die Flechten-
salbe hat die jetzt große Wirkung hervorgebracht usw. usw.
Man sollte ganz auf die ges. ges. Karte „Warondo“.

Niederlage: Neustädter Apotheke
G. Müller, Herford.

Handwerker- und Kunstgewerbeschule Bielefeld. Der Unterricht für das Sommersemester 1921 beginnt am 1. April. Angehörige des Kunstgewerbes, Bildhauer, Tischler, Schlosser, Bautechniker, Maler, Glasmaler, Lithographen, Zeichner usw. können in den Tages- und Abendklassen sich weiter bilden. Für Schlosser ist eine Lehrwerkstatt neben dem Fachzeichnen eingerichtet, in welcher die im heutigen Schlossergewerbe seltener vorkommenden Techniken, Treibarbeiten und Kunstschmiedearbeiten, geübt werden. In der Werkabteilung mit Lehrwerkstatt und den damit verbundenen Vorträgen über Materialkunde können Textilarbeiter, sowie in diesen Berufs-tätigen Kaufleute ihre Kenntnisse im praktischen Weben und in den theoretischen Grundlagen hierzu erweitern. Buchdrucker können an den Sonntagsvormittagen in der Druckwerkstatt sich im Geschnitt und modernen Satz üben. Die Fachklasse für Schneiderinnen gibt Mahnungen, Zeichnen und Anfertigung der Schnittmuster, Stoffkunde und Geschnittunterricht; je nach der vorhandenen Be-gabung wird auch Entwerfen von Kleidern geübt. Die Teilnehmer an diesen Kursen, wie überhaupt allen jüngeren Leuten, deren Beruf Interesse an besserer Ausbildung im Tagesunterricht während eines oder mehrerer Semester nahe legt, werden darauf hingewiesen, daß durch Beschluß der hiesigen Handwerkskammer vom 17. Juli 1918 die an der Bielefelder Handwerker- und Kunstgewerbeschule im Tagesunterricht verbrachte Zeit als Gehilfszeit angerechnet wird, wenn sie sich zur Meisterprüfung melden. Mit Anfang des Semesters beginnt wieder ein Kursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Derselbe vermittelt die zur Ablegung der Prüfung bei der Handwerkskammer nötigen Kenntnisse in Buchführung, Re-chnung und Geschnittkunde. Besonders in unserer jetzigen Zeit muß der weichen Jugend jeden Alters die reiche Möglichkeit, sich für technische Berufe vorzubilden, gezeigt werden. In der Stickschule ist schulentlassenen jungen Mädchen und auch solchen ohne gelehrten Beruf Gelegenheit gegeben zur Erlernung der Handarbeitstechniken, Zeichnen und Geschnittbildung; es findet Tages- und Abendunter-richt statt. Der Lesesaal mit seinem reichen Inhalt an Fachwerken und Zeitschriften ist Dienstag und Freitag, abends von 7-9 Uhr, unentgeltlich geöffnet. Anmeldungen für alle Klassen vom 1.-10. April im Sekretariat der Schule.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger
Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Seit Lincoln's Zeiten hat die Heuchelei in Amerika ge-waltig überhandgenommen; gewisse Geistliche greifen über-all in die Politik ein, und der amerikanische „Humburg“ macht sich fast auf keinem Gebiete so breit wie auf dem poli-tischen. Man könnte von religiösem Wahnsinn sprechen, wenn nicht Methode darin steckte. Zu den sonder-baren Heiligen gehört Wilbur Glenn Voliva, der Hohe-priester der in Illinois gelegenen Zion City, der demnachst mit einer „Engelschar“ von 500 Männlein und Weiblein in weißem Gewand nach dem sündigen New York ziehen will, um die Bewohner der Metropole zu bekehren und ihnen den puritanischen Sabbath „mundgerecht zu machen“. Er wird den Kreuzzug durch das ganze Land ausdehnen, und Dr. Harry L. Bowditch, Haupt der Lords Day Alliance, und Dr. Wilbur S. Craft, Chef des Internationalen Reform-Bureaus, wollen mit ihren Heerführern ebenfalls Bekehrungsaustreiben, um Amerika tugendhaft und fromm zu machen.

In Zion City, dem Modell der Heiligen, ist nicht nur das Trinken, sondern auch das Rauchen streng verboten, Pärchen dürfen am Sonntag nicht Liebäugeln. Am Son-natag sind auch nur am Tage vorher zubereitete Speisen zu genießen, das Schnauserle muß feiern und die sündige Menschheit hat den Tag in stiller Andacht zu verbringen. Selbstverständlich gelten Piano-, Kartenspiel und Gesang als Sabbatschändung. Kranke müssen auf ärztliche Hilfe bis zum Montag warten, und es müßte folgerichtig auch verboten werden, am Sonntag aus Langeweile oder an-deren Ursachen zu sterben. Man kann sich da am Tage des Herrn nicht einmal — begraben lassen. Na, das kann man schließlich unter den Umständen auch an einem anderen Tage tun, das heißt sich — begraben lassen, um dem irdi-schen Jammerthal mit seiner Wochenschwermüdigkeit — ohne Wein, Weib, Gesang — zu entkommen. Bedauerens-wertes Amerika — du bist reich und doch so arm!

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Städtische Handelsschule.

Anmeldungen für die zweiklassige Handelsschule werden noch entgegengenommen am 2., 4., 5. und 7. April d. J., mittags von 11-1 Uhr.

Das Bestehen der Abschlußprüfung befreit vom Besuch der Fortbildungsschule.

Herford, den 29. März 1921.

Der Magistrat. Buse.

Handelslehreanstalt.

Die Anmeldungen für die kaufm. Fachschule (kaufm. Fortbil-dungsschule) werden entgegengenommen im Amtszimmer der Schule Elisabethstraße Nr. 9 am 2., 4., 5. und 7. April d. J., mittags von 11-1 Uhr. Das letzte Schulzeugnis ist dabei vorzulegen.

Nach dem Ortsstatut sind alle im Handelsgewerbe beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren schul-pflichtig. Der Besuch einer kaufm. Privatschule befreit nicht vom Besuch der kaufm. Fortbildungsschule.

Aufnahmeprüfung am 7. April, nachmittags 3 Uhr.

Herford, den 29. März 1921.

Der Magistrat. Buse.

Die Preise für die Bäder usw. im städtischen Wannen- und Brausebad sind vom 1. April ab wie folgt festgesetzt worden:

Wannenbad 1. Klasse 5.— M., Zuschlagskarte 40 Pfg.

„ 2. „ 3.— „ „ 20 „

„ 3. „ 1.50 „ „ 10 „

Brausebäder 1.— „

Für Bäder mit Zusätzen (Schwefel-, Nadel-, und Solbäder) wird ein Zuschlag von 3 M. für jedes Bad erhoben. Für Badetuch 1 M., für Handtuch 50 Pfg., 1 Stück. Seite 2,50 M.

Der Magistrat.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am Diens-tag, den 5. April d. J., beginnenden Abendkursus in der Mütterlichen Gewerbeschule für Frauen u. Töchter, Bäcker-strasse Nr. 11, werden bis zum 5. April 1921 an den Vor-mittagen in der Gewerbeschule entgegengenommen. Teil-nahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbstständigkeit an-geeignet und sonst guten Fleiß und ebensolche Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kurses zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unhöfliches Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so befaßt sich der Magistrat vor, solche Schülerinnen vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterrichts ist: die Schülerinnen in nach-benannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe (auch Kinderkleidchen), Wäsche anzu-fertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:

1. Handarbeit, wie Flecken, Stopfen, Weißticken.
2. Maschinennähen, Anfertigung von Blusen, Röcken, Kin-derkleidchen, Modernisieren alter Garderobe.

Der Unterricht ist zweimal wöchentlich von 6-8 Uhr abends. Das Schulgeld ist für den ganzen Kursus voraus zu entrichten.

Die städt. Behörden haben beschlossen, diese Einrich-tung infolge zu unterfüttern, als sie für jede Schülerin einen Zuschuß gewähren, sodaß jede Schülerin selbst für den ganzen Kursus 30 M. aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 29. März 1921.

Der Magistrat.

Die Hundesteuerliste für das Steuerjahr 1921 liegt in der Zeit vom 1. bis einschließlich 28. April d. J. in unserer Steuerabteilung im Rathaus, Zimmer Nr. 79 zur Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Liste sind gemäß § 8 der Ordnung vom 4. Februar 1920 betr. die Erhebung einer Hundesteuer im Stadt-

Wiener Notizen.

Die Gemeinde Wien hat ihre Hundesteuer erhöht. Sehr ver-ständlich, wenn alle Preise steigen. Sie hat diese Steuer auch abge-stuft. Vielleicht nach dem Vermögen der Hundebesitzer? Nein, son-der nach der Rasse der Hunde. So also könnte man meinen, daß gut-raffige Hunde weniger zahlen, damit die Züchtung von Rasse-hunden unterstützt wird? Nein, im Gegenteil! Sondern so: Hunde, bei denen noch eine Spur von Rasse festzustellen werden kann, zahlen 3000 Kronen im Jahr, absolute Scherenscheiter aber 100 Kronen.

Schon seit langer Zeit beobachtete ich auf der Körntnerstraße einen Invaliden, der — auf beiden Augen blind und ohne Unter-arme, an der einen Prothese einen Stock, an der anderen von einem schönen Schächerhund geführt — ein besonders sprechendes Bild des Kriegszustandes ist. Ich sah ihn, als er zuerst in der inneren Stadt aufsuchte, umgeben von einem Schwarm junger Damen, die darin weiterfuhren, Paniknoten in die abgetragenen Taschen seiner Bluse zu stopfen. Aber jede Sensation verblaß. Bald achtete man so wenig auf ihn, daß sich folgendes ereignen konnte: Ein Passant stieß an ihn an, und als sich der Blinde kam von diesem Schrecken erholt hatte, fuhr eine Dame mit ihrem Kinderwagen in ihn hinein. Nun ward der Hilfslose erregt, und da im nächsten Augenblick eine Dame, in das Gespräch mit ihrem eleganten Begleiter vertieft, ihn fast überkam, hob er den Stock und schwang ihn, sich Raum zu schaf-fen. Der Dame fiel der Hut vom Kopf, worauf ihr gelanterer Kavalier heftige Vorwürfe gegen den unglücklichen Invaliden ausstieß. Jählich erwiderte dieser, er habe keine Augen im Kopf. — Die Körntnerstraße, seit jeher geheiligtes Territorium der Koffeten und Pläneure, soll sie jetzt vielleicht auf einmal für anmaßende Blinde reserviert sein?

Ueber eigentliche Sitten wird aus den Theatern berichtet. Die Logenbesitzer und Polizeikommissoren mußten angewiesen werden, während des Spiels die Logen zu evakuieren, da es die Gewohnheit mancher Zuschauer und Zuschauerinnen geworden sein soll, unter freiwilligem Verzicht auf die Ausnutzung ihres wohlverordneten Schaubühnen während der Akte im Hintergrund einem anderen als dem Theaterergötzen zu widmen. Mit wel-chem Recht übrigens diese Kontrolle? Erst durch sie kann ja das

bezirkte Herford einem mit dem ersten Tage nach Ablauf des Auslegungszeitraumes beginnenden Frühlings von 4 Wochen bei uns anbringen.

Herford, den 24. März 1921.

Der Magistrat.

In der Zeit vom 10. März bis 29. März d. J. wurden bei uns gemeldet:

- a) als gefunden: mehrere Geldbeträge, ein Schlüsselbund, ein Herrenfahrrad, zwei Portemonnaies mit Inhalt, eine rolloberne Damenhandtasche mit Inhalt, eine Brieftasche mit größerem Geld-betrag und Reg.-Papieren, ein schwarzer Muff, ein Anhänger, ein Manschettenknopf, fünf Stück gebr. Schulbücher, eine Brille, ein He-genfisch ohne Griff, eine Schiebbarre, mehrere Spazierstöcke — im Ratskeller stehen geblieben —, ein kleiner schwarzer Kinderstuhl;
- b) als verloren: ein Paar braune Herrenhandschuhe, eine Tritot-Unterhose, mehrere Geld- bzw. Briefschaften, ein Herren-schirm, eine braunlederne Damenhandtasche mit größerem Geld-betrag, ein Damenportemonnaie mit Inh., ein goldenes Medaillon;
- c) als zugekauft: ein Hahn und drei Hühner, mehrere Hunde (Dobermann);
- d) als entlaufen: mehrere Hunde.

Herford, den 29. März 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Preisanschreiben.

Zur Erlangung von Entwürfen für die Bebauung (Kleinhausfiedlung) des etwa 14,93 Hektar großen städti-schen Siedlungsgeländes an der Bismarckstraße in Herford schreibt die „Gemeinnützige Siedlung Herford“ G. m. b. H. unter den Architekten, die in den Städten Herford, Bielefeld, Dornhausen, Minden ihren ausschließlichen Wohnsitz haben, einen Wettbewerb aus.

Das Preisrichtertum haben übernommen:

1. Herr Oberbürgermeister Buse, Herford,
2. Herr Professor Kanold, Hannover,
3. Herr Raurat Siebold, Bielefeld,
4. Herr Stadtbaumeister Messerschmidt, Herford,
5. Herr Fabrikant G. Nolting, Herford,
6. Herr Stadtverordneter Kley, Herford,

als Vertreter der auswärtigen Mitglieder des Preisgerichts: Herr Stadtbaumeister Supan, Detmold.

Für die hiesigen Mitglieder des Preisgerichts bestimmt im Behinderungsfalle der Aufsichtsrat der G. m. b. H. die Vertreter.

An Preisen stehen zur Verfügung:

- ein erster Preis von 3000 Mark,
- ein zweiter Preis von 2000 Mark,
- ein dritter Preis von 1000 Mark.

Vorbehalten bleiben Ankäufe mit je 500 Mark.

Die Preise werden sämtlich ausbezahlt. Das Preis-gericht behält sich gegebenenfalls eine andere Verteilung der Preise vor.

Unterlagen sind gegen Einsendung von 20 Mark, die bei Einreichung eines wettbewerbsfähigen Entwurfs auf Verlangen zurückerstattet werden, von der „Gemeinnützigen Siedlung Herford“ G. m. b. H., zu Händen des Herrn Stadtbauamtsmeisters Tiemann, Herford, Rammereikasse, zu beziehen.

Die Einreichung der mit Antwort versehenen Ent-würfe hat bis zum 20. Mai 1921 an die vorgenannte Adresse zu erfolgen.

Bei Postsendungen gilt als Abgabetermin das Datum des Poststempels. Verspätet eingehende Entwürfe werden zurückgewiesen.

Herford, den 2. April 1921.

Gemeinnützige Siedlung Herford G. m. b. H.

Messerschmidt. Tiemann.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Kennstr. 28/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

„Vorgeschriebene“ Vergernisse genommen werden.) — Ferner erzählt man, daß das Publikum in letzter Zeit Speditionswaren, Wurstschalen und Kotelettschalen auf den Boden wirft. Auf diese Art von öffent-licher Ausspeisung soll sich in einigen Schaupielhäusern eine Ratten- und Mäuseplage entwickelt haben, die an schlechten Tagen zum An-griff auf den Sammel der Faunentils übergeht. Bei lyrischen Stel-lungen erhebt ihr Piepen die Begleitmusik. — Im Burgtheater aber hat sich gar dieses begeben: Ein Herr im Parkett ab fröhlich in der Pause einen Apfel. Und da er mit dem Rest nichts anzufangen wußte, so warf er ihn nach einem andern Herrn im ersten Rang, dessen Gesicht ihm misfallen hatte. Jhn aber warf man hinaus. — (Sieber Feiler! Glaube nun, bitte, nicht, daß unter Wiener Theater-besuchern Wildschafften eingetiffen sind. Sticksproben beweisen mit das Gegenteil. Aber relata referto.)

Der Kohlenkutscher Johann Friedel wegen Diebstahls von 30 Kilogramm Kohlen angeklagt, ist geständig und verteidigt sich mit seiner Notlage. Er verdiene wöchentlich nur 1500 Kronen, davon könne er sich keine Kohlen kaufen. — Der Bezirksrichter Dr. Nehoda: Ich habe für mein Studium viel Geld ausgegeben, bin seit mehr als zwanzig Jahren Beamter und mein Einkommen beträgt weniger als 1500 Kronen wöchentlich. — Urteil: 48 Stunden Arrest. — Der Bezirksrichter bittet um eine Umwandlung in eine Geldstrafe, dazu reiche es ihm noch. (Nach eine Mahnung an den Leier: Glaube nicht, daß der Kohlenkutscher ein Krösus ist. Sein Tagesverdienst beträgt 20 Mark oder zwei Schweizer Francs oder ein Schilling fipence oder 30 amerikanische Cents. Darum hält er sich an die Kohlen, die er fährt. Wovon aber soll der Richter heizen?) —

Eine Wiener Pianistin, Germaine Schnitzer, hat in New York geheiratet und kehrt nach siebenjähriger Abwesenheit hierher auf Besuch zurück. Sie fand für ihr Erkaunen kaum Worte, als der Paktträger, der ihren Koffer die Treppe heraufbrachte, als Lohn einen Dollar beanspruchte. Nicht mehr und nicht weniger. Jede andere Währung wies er mit Entrüstung zurück. Amerikaner zahlen amerikanisch. Schon damit sie sich hier zu Hause fühlen.

Heute mittag beginnt ein
enorm billiger Verkauf
nachstehender Posten in

Kleider-Stoffen und Seide

Posten
Schürzen-Panamas
hervorragende Qualitäten
120 cm breit
Mtr. 49⁰⁰
36⁰⁰

Reinwollene Cheviots	100 cm breit, schwere Qualität, marine und schwarz ..	Mtr. 39 ⁰⁰
Reinwollene Cheviots	130 cm breit, für Jackenkleider und Kostümröcke, marine	Mtr. 57 ⁰⁰
Reinwollene Popelines	ca. 90 cm breit, Ia. Qualität in verschiedenen Farben ..	Mtr. 59 ⁰⁰
Reinwollene Serges	105 cm breit, vorzügliche Qualität, in mehr. Farben ..	Mtr. 69 ⁰⁰
Reinwollene Foules	70 cm breit, für Blusen, Kleider und Besatzstücke, in vielen Farben	Mtr. 39 ⁰⁰
Reinwollene Garbardine	130 cm breit, ganz hervorragende Qualität, für bessere Jackenkleider	Mtr. 98 ⁰⁰
Reinwollene Damentuche	130 cm breit, gediegene Qualität	Mtr. 98 ⁰⁰
Blusenstoffe	70 cm breit, dunkelgründig mit kunstseidenen Streifen	Mtr. 19 ⁷⁵
Garbardine-Streifen	105 cm breit, dunkelgründig, römische Streifen für Blusen, Kleider, Röcke	Mtr. 39 ⁰⁰
Schotten-Stoffe	hübsche Karos für Kinderkleider, Blusen und Röcke, doppelt breit	Mtr. 19 ⁷⁵

Prima
Crepe de Chine
in modernen schönen Farben
ca. 100 cm breit
Mtr.
78⁰⁰

S. Alsberg & Co., Bielefeld.

Bekanntmachung!

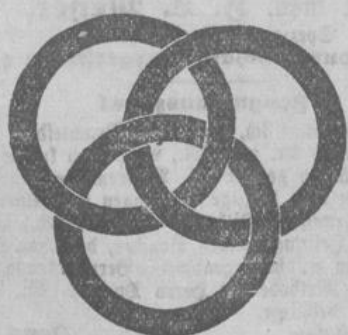
An alle Verbraucher!
Die Seifen-Fabrik H. Steffen, Herford
hat sich an die

Dreiring-

Fabriken

für Haushaltseifen,

Feinseifen



Werke /

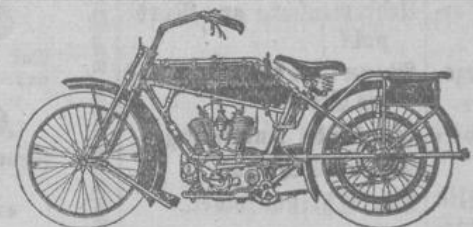
Seifenpulver

und

Textilseifen

angeschlossen und wird nunmehr sämtliche Seifen-Erzeugnisse unter folgender Firma in den Handel bringen
Dreiring-Werke m. b. H., Kommandit-Gesellschaft, Verkaufskontor Herford.

„Wanderer“-
Motorräder
u. Fahrräder



„Triumph“-
Motorräder
u. Fahrräder

die einzig richtigen!

Generalvertreter für den Stadt- und Landkreis Herford
Bünde, Löhne, Bad Oeynhausen und Vlotho:

Fahrradhaus Biermann,
Gänsemarkt 7. Herford Telefon 426.

Reparatur-Werkstatt.

Buchensper Holzplatten

geschliffen und ungeschliffen, in Dimensionen zugeschnitten
bis 130x90, prima Qualität, liefert preisw. u. schnellstens

S. Germer, Berlin D., Weidenweg 64.